



Lesen was passiert

Augen des Phönix



Neuigkeiten aus dem gesamten Reich
mitsamt herrschaftlichem Amtsblatt

I. Jahrgang - Nr. 1

Kalderah im 03. Monat des Jahres 19 n.T.

Zwei Kupfer

Zum ersten Male seit der Wiederentdeckung des Kontinents Mitraspera durch Paolo Armatio vor zwanzig Jahren, erscheint in Kalderah eine von Bürgern des Phönixreichs geleitete Zeitung vom Osten, für den Osten. Sie ist von den politischen Notwendigkeiten unserer Zeit begrenzt, aber durch keine Zensur gefesselt, durch keinen Gewissenszwang gehindert und untersteht einzig der segnenden Hand des Phönixthrons.

„Augen des Phönix“ ist kein Organ einer Regierung, Bewegung oder Gruppierung, sondern ein Sprachrohr für alle, die einig sind in der Liebe zum Reich des Ostens und im Hass wider Verfeimte, Rätio und alle anderen Feinde des Reiches sowie in Abscheu gegen alle subversiven Elemente, die gegen bestehende, götter- und elementgegebene Strukturen aufbegehren.

Die Leitung und Mitarbeiter der Zeitung, aus verschiedenen Schichten stammend, sind der Auffassung, dass nach Jahren der Gängelung, Gewissensknechtung und akzeptierter Lüge anderer übersieglischer Vorgängerblätter der gemeinsame Wille zur Informationsaufarbeitung, zu Verantwortungsbewusstsein und Wahrhaftigkeit eine genügend starke Grundlage für eine fruchtbare Zusammenarbeit und detaillierte Berichterstattung bildet.

Zum Geleit

Sie wollen beweisen, dass noch echter Glaube an das Gute und Rechte in der publizistischen Kultur existiert, die sich nicht in Parteihaß und politischer Parteiliegreifung verliert, sondern in der politischen, wirtschaftlich, historischen und sozialen Meinungsvermittlung eine Quelle der Kraft für das gemeinsame Ganze des Östlichen Reiches erblickt. Alle Kräfte der Zeitung verstehen sich im Anblick von Not, Krieg und Naturkatastrophen aber auch von rechtschaffender, starker und umsichtiger Führung des Reiches als Advokaten und Sprachrohr derer, deren Stimme im gesamten Land Gehör finden soll.

„Augen des Phönix“ wird, durch ihren Erscheinungsort in Kalderah verpflichtet, aus dem östlichen Reich und seinem Geschichts- und Verantwortungsbewusstsein heraus leben und in Ablehnung eines stagnant-öden, unmitrasperanischen Zentralismus einen kräftigen, den besten Überlieferungen verbundenen östlichen Föderalismus vertreten. Alle nordmitrasperanisch-militaristisch-hintertriebene und wider den Osten parteiergreifende oder fremdländische Tendenzen bekämpfend, wird sie jene religiösen, historischen, wissenschaftlichen, sozialen und kulturellen Kräfte pflegen und

ihnen Gehör verschaffen, die gerade auch und besonders im Reich des Phönix beheimatet sind und denen unsere Heimat einstmal's Ansehen und Sympathie in Mitraspera verdankte. Sie wird als Stimme einer wahrhaftigen, gebildeten und heimatverbundenen Gegenwart all jenen Kräften offenstehen, die an der geistigen, und kulturellen Wahrung östlicher Grundprinzipien mitwirken wollen.

Als Instrument der Information und der Öffentlichkeit, der Berichterstattung und Meinungsbildung sowie insbesondere der Wahrhaftigkeit, will die Redaktion ein aussagestarkes Zeichen setzen und hat daher die erste Auflage der „Augen des Phönix“ aus dem eingeschmolzenen, ausgesegneten und neugegossenen Bleileternsatz gedruckt, aus denen einst die Abzüge der Werke von Mithrastes vervielfältigt wurden. Der Dank der Redaktion für die zur Verfügungstellung gilt Ihrer Hoheit, der Herzogin von Barhan und ehemaligen Nyame Tiara Lea aus dem Hause Storn.

Wir beginnen auf schmaler Plattform mit geringen Mitteln und spiegeln damit die allgemeine Lage. Wir glauben, dass wir in nicht allzu ferner Zeit auch den allmählichen Aufstieg wiedergeben werden.

Die Redaktion



Für nur zehn Kupfer, könnte hier Deine Botschaft stehen!





Phönix aus der Asche

„Das Ende der Welt naht“ erklärt die Yaha'tar der Schöpfung, Novavelle Pfeffertopf. Naturkatastrophen würden über uns hereinkommen, die Welt werde aus ihren Angeln gehoben und am Ende müsse gar die Existenz von Zeit und Raum selbst in Frage gestellt werden. Und wahrlich, es fühlt sich mehr und mehr an, als würde sie Recht behalten, wendet sich doch scheinbar das Land selbst gegen die Menschen, die es bewohnen.

Noch immer sind die Narben des Landes in Iggarn zu erkennen. Zeugen berichten von einem roten Ascheregen ausgerechnet an dem Tag, als die neue Herzogin Elesgarde, Marie-Danielle de Villaret, in der Burg des Ritters Benedikt zu Hochwacht zu Gast war. Böse Zungen munkeln gar, dass dies ein Omen sei. Man spricht gar von der „Blut-Marie“. Als wäre dies alles noch nicht genug gewesen, band ein Moorbrand ein Drittel des Elesgarder Heeres für Löscharbeiten. Und nach wie vor bleibt ungeklärt wie es zu einem großen Tiersterben in den Flüssen, Wiesen und Wäldern des Herzogtums kommen konnte.

Nicht anders sah es in Antrano aus, als der Fluß Breitlauf während der Schneeschmelze stark anschwell und sich eine Flutwelle aus den Bergen über das flache Land ergoss, wo er großflächigen Schaden auf den Zuckerrohrfeldern des reichen Lehens hinterließ. Krankheit, Hunger und der Verlust von Heim und Herd waren die Folgen.

Die kriegsgebeutelte Gräsermark verzeichnete im Frühsommer viele Missgeburten beim Vieh und Flächenbrände. Zudem gab es Gerüchte über einen dunklen Fluch, der dazu führte, dass Menschen wie wildgewordene Bestien mordend über ihre Nachbarn herfielen. Ganz so, als würde all der Hass, des Jadekrieges sich über das Land entfallen wie ein gewaltiges Gewitter.

Und, als sei dies noch nicht genug, wurden auch die Küsten der Nordwacht von Sturm und See heimgesucht. Das Lehen Widderach-Schlehdorn vermeldete, dass ein Gehöft mitsamt seiner Bewohner von einer Springflut mitgerissen worden war und ein Drittel der Weizenernte verloren sei. Auch viele Flächen in Tornhaim sind von flutbedingter Versalzung betroffen.

Und dennoch, all diesen Prüfungen und Widrigkeiten zum Trotz, erhebt sich der Osten - seinem Wappentier gleich - aus der Asche, um gestärkt aus diesen Prüfungen hervorzugehen. Denn solange die Welt nicht tatsächlich zerbricht, ist jede Katastrophe nicht mehr als eine weitere solche Prüfung, wie das Reich des Phönix ach so viel bereits gemeistert hat: Feldzüge gegen die Bedrohung der Verfeimten, Interregnum, Winterkrise, Jadekrieg und Wintersommer, um nur einige wenige Beispiele zu nennen.

Diese Ereignisse zeigen uns zwar, dass die Zeit unserer Prüfungen noch nicht vorbei ist. Aber sie beweisen uns auch: wir sind stark und können bestehen. Wo vor einigen Monaten jedwede Hoffnung aus den Augen der Menschen zu schwinden begann, erstrahlt wieder neuer Mut und neues Streben.

Elesgard steht geeint gegen den Unbill und nach langem Kampf mit den Flammen konnten die Moorbrände gelöscht werden. Der Fluch der Gräsermark scheint abzuebben oder zumindest lassen die Geschichten über Morde unter Freunden und Nachbarn soweit nach, wie es für diesen harten Landstrich der Normalität entspricht.

Und Antrano? Seit Mai werden Häuser wieder aufgebaut und Felder für das nächste Jahr vorbereitet. Man blickt in die Zukunft, lernt aus der Vergangenheit. Aus den Wirren der Sturmflut entlang der Seenplatte entstehen neue Bündnisse, denn ein Schiff voll mit Handelswaren aus der Kronwacht konnte durch mutige Gefolgsleute aus Naharioth und Widderach-Schlehdorn geborgen und fast ohne Schäden zur Anlegestelle von Schlehengmünd überstellt werden.

Es waren dunkle Wolken, die uns einen Sturm, Not und Pein bescherten und sie werden so unvergessen sein in der Seele der Reichsuntertanen wie der Wintersommer und der Jadekrieg. Und dennoch, auch auf diese dunklen Wolken folgt das Licht. Denn aus dem Osten kommt das Licht, selbst wenn uns vorher Düsternis umgibt. Wir haben es überstanden, so wie das Ostreich alles übersteht. Am Ende erheben wir uns heller, stärker, geeinter, wie der Phönix aus der Asche.

Geralt Kronen

Nach der Gründung von „Augen des Phönix“ wurde viel Zeit darauf verwandt, in einem ersten Schritt die legale und organisatorische Unabhängigkeit herzustellen. Mit viel Engagement wurde die technische Basis geschaffen, so dass Redaktion, Satz und Druck mit modernstem Bleisatz und in zeitgemäßen Prozessen arbeiten können.

Die Neugründung befördert einen Lernprozess im Umgang mit der Öffentlichkeit, der Obrigkeit sowie Befürwortern und Gegnern des offenen Worts. Die Zeitung muss sich der Verantwortung stellen, die mit dieser selbst auferlegten Aufgabe einhergeht. Obwohl alle Mitarbeiter keine Neulinge auf dem Zeitungsparkett sind, ist die Konstellation, in der die Zusammenarbeit stattfindet, für alle neu. Man hat sich aus unterschiedlichen Vorgängerblättern zusammengefunden oder ist gar fachfremd dazugestoßen.

In eigener Sache Ein Wort zur ersten Ausgabe

Noch ist „Augen des Phönix“ in den Herzogtümern nicht etabliert. Noch gilt es für unsere Reporter, sich einen Namen zu machen. Darüber hinaus werden LeserReporter für die Mitgestaltung der Inhalte aufgebaut, deren Stil von dem professioneller Schreiber abweichen mag, was aber an ihrer Begeisterung und ihrem Engagement nichts ändert. LeserReporter können - wie auch schon in Vorgängerblättern praktiziert - Artikel aus ihrer Heimat, ihrer Profession oder ihrem Forschungsbereich beisteuern. Die Redaktion unterstützt bei der Ausarbeitung und sorgt dafür, keine unpassenden oder gar illegalen Texte abzudrucken. Sie behält sich vor redigierend einzugreifen.

Verschiedene Spaltenbreiten, Schriftgrößen und Darstellungsformen sollen inhaltlich besonders interessante oder relevante Artikel hervorheben und den geneigten Leser auf Themen hinweisen, die besondere Aufmerksamkeit verdient haben.

Neben spezifischer Ostgebundenheit soll die neue Aufmachung insbesondere auf die Leserblattbindung einzahlen und damit die Attraktivität und Wirksamkeit bei Werbepartnern nachhaltig steigern. Inserenten können den breiten Fußbereich oder ganze Seiten(Gereiche) für ihre Werbung kaufen. Die Fußzeile bietet auch Platz für persönliche Botschaften oder private Kleinanzeigen. Über die zugehörige Chiffre vermitteln wir Interessenten an den Auftraggeber. Preise für Werbung und Kleinanzeigen können in der Redaktion erfragt werden.

Die Redaktion





~ Causa Wuchertaler ~



Bartholomäus B. Wuchertaler - Ein schändlicher Betrüger

Die Gerichte machten schon seit Wochen die Runde. Um das Handelskontor Wagenmacher & Töllner wurde nun auch offiziell der größte Betrug der jüngsten Geschichte aufgedeckt. Die Reichshämmerei bestätigte auf Nachfrage, was uns durch gut unterrichtete Quellen bereits zugetragen wurde. Der Iggarnner Handelsvogt Bartholomäus Bombast Wuchertaler, dem angeblich bereits in der alten Welt Betrug und andere Verbrechen zur Last gelegt worden waren, nutzte das Vertrauen des angesehenen Kelchherrn und Herrn von Iggarn Ritter Benedikt zu Hofewacht schamlos aus und missbrauchte sein Amt als dessen Handelsvogt für unlautere Geschäfte. Um die unrechtmäßigen Gewinne und unverzollten Waren vor seinem Herrn und der Reichshämmerei zu verbergen, erwarb er über eine Strohfrau das Handelskontor Wagenmacher & Töllner in Kalderah.

Mittlerweile ist bekannt, dass er zuerst den wirtschaftlichen Leumund des Kontores negativ beeinflusste, um das Kontor günstig erwerben zu können. Danach horrigierte er den Wert und ließ nach und nach Gelder

aus Heflerei und Schmuggel in das Unternehmen fließen. Vor allem nutzte Bartholomäus B. Wuchertaler das Kontor zur Verschleierung verbrecherischer Geschäfte in der Gräsermark. Dort, so wurde bestätigt, soll er über Strohmänner und Strohfrauen Höfe gepachtet haben, um Schmuggelware zu lagern und nach Kalderah zu transportieren. Angeblich sollen dort auch billigste Waren aus dem Süden der Gräsermark mit Gütesiegeln hochangesehener Handelshäuser versehen worden sein, um diese dann ahnungslosen Menschen teuer zu verkaufen. Diesen Geschäften lag ein reichsumfassendes Netzwerk aus vielen Helfern, Mittätern und vermutlich auch Dieben und Räubern zu Grunde.

Aufgeflogen ist der Wuchertaler erst, nachdem erste Wechselforderungen nicht eingelöst wurden. Das beherzte Eingreifen der Reichshämmerei konnte aber nicht verhindern, dass sich der Betrüger mit dem gesamten Vermögen auf und davon machte. Zurück blieben leere Lagerräume und unbezahlte Schulden. Neben Zoll- und Warenbetrug und Heflerei wird dem Wucher-

taler noch Urkundenfälschung, Nötigung, Betrug im allgemeinen und Aneignung von Pacht- und Eigenland durch falsche Angaben oder nicht gedeckte Zahlungsverprechen vorgeworfen.

Die Reichshämmerei ließ verlauten, dass die Untersuchungen noch andauern. Ausdrücklich wurde darauf hingewiesen, dass der Betrüger im eigenen Namen und ohne das Wissen seines Herrn handelte. Der Herr von Iggarn ist selbst durch den Vorfall geschädigt und hat die Ermittlungen der Reichshämmerei vollumfänglich unterstützt. Hierfür stellte der Herr zu Hofewacht sowohl seinen neuen Handelsvogt, den Herrn Goldfried Bärenkron, als auch seinen Sheriff, Bruder Gladius, zur Verfügung. Unter Mitwirkung des Reichsherolds Amalrich von Widderrach-Schlehdorn und der Kelchherrin Heidemarie konnten weitere Vergehen des Wuchertalers in der Gräsermark aufgedeckt werden.

Wer ebenfalls durch die Machenschaften dieses ruchlosen Betrügers Schaden genommen hat, soll diesen schriftlich bei der Reichshämmerei vortragen. E. Kleinfennig

Handelsvogt Wuchertaler - Ein Opfer der Mächtigen? (Gegendarstellung)

Ein Handelskontor in Kalderah ist in schmutzige Geschäfte in der Gräsermark involviert. Der Reichshämmereier Freiherr Ciekhart von Tegellbarg zu Tornhaim ist sofort zur Stelle und kann einen Schuldigen ausfindig machen: Bartholomäus Bombast Wuchertaler, Handelsvogt von Iggarn. Ein Mann, der bisher ein unauffälliges Leben führte und kaum bis gar nicht in die politischen Wirren des Phönixreiches involviert war. Er soll zum Teil mit vom Herrn von Iggarn, dem Ritter und Kelchherrn Benedikt zu Hofewacht, ergaunertem Geld eine Verbrecherbande von Kalderah bis in die tiefste Gräsermark organisiert haben.

Es ist nicht verwunderlich, dass bereits offiziell nach dem Herrn Bartholomäus Bombast Wuchertaler gesucht wird. Man legt ihm Zollbetrug, Urkundenfälschung, Heflerei, Vertragsbruch, Nicht-einlösung von Zahlungsverprechen und weitere Taten zur Last. Andererseits gibt es auch genug Berichte darüber, dass der Herr Wuchertaler ein angesehener Händler und gutmütiger Mensch sei.

Vertreter eines nicht benannten Handelshauses der Süd-Gräsermark konnten bestätigen, dass der Herr Wuchertaler insbesondere den armen und benachteiligten Menschen in der Gräsermark immer wieder Anstellungen und Arbeit bot und seinen Verpflichtungen stets nachkam.

Somit stellt sich also die berechtigte Frage, ob der Herr Wuchertaler wirklich ein so schlechter Mensch ist. Oder ist er vielmehr nur ein Bauernopfer, um die Schuld von denen zu nehmen, die sich in Wahrheit an den Menschen der Gräsermark bereichert haben? Wie sonst lassen sich die vielen Verwicklungen und Beziehungen zu bisher angesehenen Rittern und Würdenträgern des Reiches erklären. Immerhin ist bekannt, wie schnell die Ortschaft Hinrichsrub angewachsen ist und wie schnell der Herr von Widderrach-Schlehdorn - vermutlich durch Seilschaften - zum Reichsherold aufgestiegen ist.

Wie finanziert er in diesen Tagen den Aufbau und Unterhalt seiner beiden Lehnen in der Kronwacht und der Gräsermark? Auch der Herr von Iggarn hat seine Burg in beachtlichem Ausmaße ausbauen und angeblich durch die besten Künstler des Reiches verschönern lassen. Über die seidenen Gewänder des Manca'Quar spricht der ganze Hof. Wie haben sich diese Herren das leisten können? Und hörten wir je von solchem Prunk beim Herrn Wuchertaler? Dieser sei übrigens von einer Nacht auf die andere verschwunden, völlig unbemerkt von den Häschern des Manca'Quar, ohne das Wissen seines Herrn in Iggarn. Was dieser Mann wohl vor Gericht hätte sagen können?

Quinbert Bildmacher



~ Plump An- & Verkauf ~
Tand und Raritäten, auch mit Echtheitszertifikat!





Derionsborg unter Stand vergeben

Die Übergabe der Verwaltung der Reichsstadt Derionsborg von ihrer Hoheit Tiara Lea aus dem Hause Storn an den Reichsritter Kassian von Auenglut wirkt innerhalb der Nobilität einige Fragen auf.

So ist es nicht das erste Mal, dass eine symbolisch aber auch wirtschaftlich bedeutsame Besitzung an einen treuen Reichsdienner vergeben wurde, allerdings doch das erste mal, dass dieser Akt nicht nur nicht vom Phönixthron ausging, sondern auch eine Erhebung in den Grafen oder wenigstens Baronenstand bisher ausblieb. Der eingessessene Adel muss sich wohl einmal mehr die Frage stellen, ob das Reich durch die Hinfertür in eine Aristokratie neu-Adeliger Volksbürger und Kaufleute umgewandelt werden soll.

Eanfarius v. Fahnenburg

Lange war es still um das Lehen, das sich selbst einst stolz „Schild des Reiches“ nannte. Wo vormalig grüne Felder lagen, steht mancherorts immer noch Schlamm, wo es früher schon wenige Erntehelfer gab, da gibt es nun noch weniger - passend zur ausfallenden Ernte.

Wann es mit Antrano wieder bergauf gehen wird, steht derzeit in den Sternen. Wie überall im Reich des Phönix wurde das Land schweren Plagen unterworfen. Krankheit und Verderben, Armut und Unruhen zeichneten den letzten Sommer und Herbst und erst der Winter nun mag den verbleibenden treuen Antranoern die Zeit und Muße aufzwingen, ihren kunsthandwerklichen Tätigkeiten freien Lauf zu lassen, denn die Nachfrage nach Schönerem lässt sich insbesondere in Kalderah niemals schmälern, und die Infarsien aus Grenzwalden sind in den Villen der Adelligen derzeit der letzte Schrei. Ob es jedoch reichen wird, um das Lehen zu retten? Wir werden berichten.

Und die Blutgräfin? Aufmerksamem Beobachtern wird nicht entgangen sein, dass sie sich im letzten Sommer für einige Wochen der Öffentlichkeit völlig entzogen und Zuflucht in der Einsamkeit gesucht hat, nachdem sie zuletzt bei einer Audienz mit Seiner Exzellenz, dem

Einer Kriegsgöttin gleich

Die Flotte der Herzogin von Kerewesch befindet sich mittlerweile wieder sicher im Hafen von Kalderah und die Hauptstadt begrüßt ihre Kriegsheldin, die sich an der Spitze durch die Wogen kämpfte und die Shargen jagte!

Unzählige der shargischen Boote hat Miriel von Kerewesch aufgespiert und eine große Zahl davon angegriffen. In erbitterten Gefechten, oft Bootsrumpl an Bootsrumpl, wurden die grausamen Nordmänner und -frauen bekämpft. Jedenfalls diejenigen, derer man habhaft wurde.

Mian, die erfahrene Steuerfrau des Flaggschiffs „Zierde der Tiefen“: „Auf den Meeren gleicht die Gnade Ebbe und Flut - mal ist sie weit entfernt am Horizont und das ist recht so und wenn sie naht, ziehen wir weiter, um die Furcht unter den Shargen zu säen und ihren Tod zu ernten. Die Herrin ist in ihrer Weisheit unerbittlich und so ist es auch das Lied unserer Klingen.“

Wie „Augen des Phönix“ in Erfahrung bringen konnte, ist die Steuerfrau Mian innerhalb der Flotte bekannt für ihr sicheres Urteil, aber auch ihren legendären Hass auf die Shargen. Sie hat Rache geschworen und ihr Leben nun der Jagd an der Seite unserer Herzogin gewidmet.

Nach Augenzeugenberichten entflohen etliche der Shargenschiffe durch waghalsige Manöver, durch Nebelfahrten und wahnwitziges Steuern in schwere See. Durchtrieben und verschlagen ist dieser Feind und schwer zu fassen. Welche Herausforderungen im Frühjahr auf unsere mutige Seeheldin warten, steht in den Sternen. Doch unsere Gebete und Gedanken werden Miriel von Kerewesch und jede Seele ihrer Besatzung begleiten.

T.Ratsche

Pelz und Violett für diese Saison

Kaum eine Frage dürfte aktuell so wichtig sein wie die nach den Farben und Accessoires der Saison. Tonangebend sind hier zu meist die ersten Ballarrangements in Kalderah, Sanft Georg und Aquas Trutz.

Glaubt man erwiesenen Expertinnen, wird zumindest Kalderah in dieser Saison von zahlreichen Accessoires aus Pelz und violetten Farben beherrscht werden.

Exotisch und geheimnisvoll kombinieren sich hier Pragmatismus und Mysterium für Mann und Frau von Welt, die auf einzigartige Weise Wohlstand, Standhaftigkeit und ein bisschen Mut zur Extravaganz demonstrieren wollen.

Dazu passen Düfte auf Basis von Sandelholz, Zeder und Bergamotte.

Ignislieb Zweisel

Manca'Ouar gesehen worden war. Während dieser Zeit der Abgeschiedenheit drang Kunde von lauten Schreien, Wutanfällen, zerstörten Vasen, schlimmen Träumen und kleiderlosen Jagden voller Blut im Mondenschein aus der Himmelsang, einige davon sicherlich bloße Gerüchte, auf jeden Fall die zerstörten Vasen, ganz sicher.

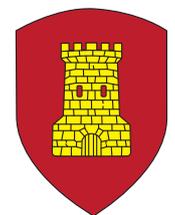
Antrano am Rande des Ruins Blutgräfin blüht auf

Viel mehr zu denken gibt uns aber die Tatsache, dass die Blutgräfin, als sie sich Wochen später wieder der Kalderahner Öffentlichkeit präsentierte, - und auch in der Folgezeit - ohne ihre zeitraubende Klinge gesehen wurde. Gerüchte aus ihrem näheren Umfeld besagen gar, dass sich die Klinge überhaupt nicht mehr in ihrem Besitz befindet. Was hat Ihre Erlaucht mit dem Schwert angestellt? Wo ist es? Warum trägt sie es nicht mehr? Und wer oder was ist der Grund dafür, dass die Gräfin, trotz der angespannten Lage ihres Lehens, viel mehr lächelt als früher und geradezu über den Boden schwebt, als sei eine riesige Last von ihren Schultern genommen worden? Was weiß sie, das wir nicht wissen? Fragen über Fragen, die wir, werter Leser, sicherlich mit der Zeit aufdecken werden.

Mia Natterweis



- Tegelbarger Ziegel -
Darauf lässt sich eine Zukunft bauen





Neuer Schlag im Alten Herz

Eindrücke aus Derionsborg - ein Erlebnisbericht

Seit Tagen strömten immer mehr Menschen aus dem gesamten Ostreich aufgeregt plappernd wie ein Ameisenstrom durch die jüngst ausgebesserten Stadttore, um das einstige Herz des Reiches erneut mit Leben zu füllen. Hier hat sich einiges verändert, seitdem der edle Herr von Auenglut Hand angelegt hat. Lange war es hier, dass Lachen und Klirren von Münzen, die den Besitzer wechselten, von den rußgeschwärzten Mauern widerhallte. Und dann, als die Spannung schon zum Bersten geladen war, war endlich die große Parade: der edle Herr Kassian von Auenglut ritt mit Pauken und Trompeten, gesäumt von der livrierten Stadtwache und natürlich vom Sturm von Ardor flankiert durch die Straßen. Sein kriegserprobter Harnisch, der von einem wilden Corin geziert wird, blitzte im kühlen Winterlicht, als er durch die Stadt, die ihm vor genau einem Jahr von Ihrer Hoheit Tiara Lea aus dem Hause Storn übergeben wurde, ritt.

Umso erstaunlicher war es, was die Bürger und zugereisten Schauspieligen am folgenden eigentlichen Tage des Festes zu Gesicht bekamen: ihr Stadtherr trat am Morgen aus seinem Herrenhaus mit nicht mehr als einer zum handfesten Arbeiten gemachten Stallhose, festen Stiefeln sowie einem schlichten hellen Leinwandhemd am Leibe, welches er an den Ärmeln hoch gehrempelt trug. Seine Bürger kamen aus dem Staunen nicht heraus, als der edle Herr statt mit Wappenschild und glänzendem Schwert, nun mit einem Eimer Wasser und einer groben Bürste bewaffnet da stand und - wie immer tatkräftig unterstützt von seinen treuen Kameraden - anfang das alte Gemäuer der Stadtmauer zu schrubben.

Doch nicht nur er war fleißig: an diesem Feiertag ruhte überall das normale Tagwerk, denn die ganze Stadt schrubhte, putzte und wienerete, jeden Stein, jede Ritze und jede Fuge. Kein Fleck schien vor ihnen sicher. Sogar die Kinder machten begeistert mit. Das neu eröffnete Wirtshaus „Zum halderahnischen Wein Hügel“ nutzte die Gelegenheit, um ab dem späten Nachmittag ihren neuen Weißwein unter die putzwütige Gesellschaft zu bringen, was dazu führte, dass die groß angelegte Reinigungsaktion im Laufe des Abends fließend in die Feierlichkeiten überging. Als des Abends die großen Feuer entzündet wurden und damit offiziell die Arbeit als beendet galt, hielt der nun selbst mit Ruß, Dreck und Seifenresten bedeckte Herr von Auenglut noch eine Rede, in der er einmal mehr die Menschen von Derionsborg auf das alte Herz, ihre Stadt, einschwor. Er erinnerte sie, wie wichtig es sei, gemeinsam an einer strahlenden Zukunft zu arbeiten. Nur so könne man sich aus der Asche erheben, so wie einst unser glorreiches Reich.

„Natürlich ist das Abwaschen des Rußes der vergangenen Kriege nur ein Symbol“, sprach er zu den Bürgern der Stadt. „Für sich betrachtet ist ein Symbol bedeutungslos. Es bekommt erst durch uns seine Macht. Und mit genug Menschen, die daran glauben, kann ein Symbol unsere Welt verändern.“

Cadus Edelschrieb

Personal der Reichskanzlei für Rechtsangelegenheiten entlassen

Angeblich soll die Sanyean To Katharina von den Wogen kürzlich fast das gesamte Personal, jedenfalls aber ihre direkten Assistenten, von einem Tag auf den anderen vor die Tür gesetzt haben. Man habe gehört - so ein frustrierter Schreiber, der nicht genannt werden will - diese hätten sonst am nächsten Tag ohnehin kündigen wollen.

Ignislieb Zweisel

Stadt der Kunst gefährliches Pflaster?

Aquas Trutz war bisher eher als Hort von Schauspiel und Malerei bekannt, doch nun rückt der immer noch nicht aufgeklärte Mord an einer Sängerin die Stadt in ein eher ungutes Licht. Welcher Mörder schafft es nur, den Häschern des Ryw Jorl durch die Fänge zu schlüpfen? Oder ist es eine Intrige, die auf den geschwächten Zustand unseres Reichsgeheimnisbewahrers den Finger zeigt?

T. Ratsche

Handelshaus Halon überflügelt?

Das Calorer Handelshaus, dessen rasantes Wachstum seit der ersten Stunde des Reiches zunächst in der Winterkrise 13 n.T. einen herben Rückschlag hinnehmen musste, scheint trotz der darauffolgenden Erholung nicht mehr zu altem Glanz zurück zu finden. Seit dem Monopolerlass 16 n.T. ganz aus dem Handel mit der Gräsermark zurückgezogen, scheint sich die Konkurrenz durch das Handelshaus Althelm mittlerweile bemerkbar zu machen.

Elavius Goldmund

Schwund von Arbeitskräften in Delindborn

Berichte aus Kreisen des Reichsritters Kassian von Auenglut sprechen von einem Zustrom von Siedlern „aus dem ganzen Reich“ nach Derionsborg und betonen damit die neugewonnene Attraktivität der Reichsstadt. Doch andere Stimmen berichten vor allem von einem Zustrom von Siedlern aus Delindborn, eben jener Stadt in der nordwestlichen Gräsermark, die der Reichsritter, damals noch als Knappe Kassian, mit verteidigte und evakuierte und seit Ende des Jadekriegs im Namen des Reiches verwaltet.

Besorgte Bürger Derionsborgs erschauern sich über einen überbordenden Zufluss von „Taugenichtsen und Gesindel“, während kritische Stimmen fragen, ob dies der Versuch ist, die eigenen Schächchen aus Delindborn ins Trockene - und auf das eigene Land - zu bringen.

Daniphele Cristes



~ Bouquet de Vanité, Kalderah - Sie haben noch nie so gut geduftet
Jetzt neu! - Seide im Sortiment ~





Ein Licht für die Lyrik

Die Rückkehr Ihrer Gnädigen Hoheit, Herzogin Miriel von Kerewesch nach Kalderah bedeutet auch die Wiederaufnahme des Literatenzirkels in der Villa Kerewesch. Poetinnen und Groschendichter warteten darauf schon voller Sehnsucht, denn niemand Geringeres als Ihre Königliche Hoheit, Sophia I. soll wohl auch geladen sein. Poesie und hohe Visite - wenn das nicht zu gefälligen Ohnmachten führen wird?

Semesterkonzert an der Silberhall

Semesterkonzert an der Hochehrenwürdigen Akademie für Sanges- und Instrumentenkunst Silberhall zu Kalderah! Es wird geladen zur Aufführung des Liederzyklus „Von Lieb' und Leide“, aufgeführt von Chor, Solistinnen und Orchester im großen Freskensaal der Silberhall am Ersten Wintstag im Launing zur Achten Abendstunde. Der Eintritt beträgt Zehn Kupferstücke. Wer zuerst kommt, sitzt zuerst.

Was ist mit Kalderahs exklusivstem Treffpunkt los?

Man hört in den Gassen Kalderahs immer häufiger mürrisches Murren über die Menagerie von Feder und Gesang, jenes illustren, valeanisch geführten Lokals im Federviertel. Es solle Wein minderer Qualität ausgeschenkt worden sein und auch das Unterhaltungsprogramm lasse zu wünschen übrig.

Müssen demnächst etwa Trägerinnen und Träger des begehrten Federemblems um dieses fürchten? Ob dieser ange deutete Niedergang tatsächlich eintreten wird, werden wir Ihnen weiter berichten. E. Neugartner

Steigende Getreidepreise

Wie der Redaktion bekannt wurde, sind auf den ersten Märkten in den gebentelten Lehen des Reiches die Preise für Getreide und Brot gestiegen. Teilweise kosteten diese elementaren Nahrungsmittel deutlich mehr als noch vor Beginn des Winters. Die Reichshämmerei hat bisher auf Anträgen ausweichend reagiert. Auch über Pläne zur Unterstützung ist noch nichts bekannt. D. Münzmeier

Ar'Dhar reist rund

Aus informierten Kreisen bei Hofe ist zu berichten, dass die Ar'Dhar wohl eine Inspektionsreise durch die Akademien und sonstigen Bildungsstätten des Reiches plant. Eine offizielle Ankündigung blieb allerdings bisher aus, sodass über die Gründe nur spekuliert werden kann. Möglicherweise versucht sich die Bardin auf diese Weise einen Überblick zu verschaffen? Ignislieb Zweisel

Unruhe in den Armenvierteln

In den Länden, am Hafen und in anderen ärmlichen Vierteln der Hauptstadt kam es nach Angaben der Stadtbüffel und der Hafenermeister in den letzten Wochen vermehrt zu Unruhen aufgrund des Mangels niedrigschwelliger halluzinogener Stoffe. Diese würden häufig von (Hafen-)Arbeitern zur Linderung von Müdigkeit und Schmerzen eingenommen, um ihre Arbeitskraft und somit ihr Einkommen zu erhalten.

Es heißt, dass einem lokalen Großimporteur eine wichtige Bezugsquelle im niedrigpreisigen Segment weggebrochen sei. Unsere Quellen berichten gleichzeitig von stark gestiegenen Preisen für teilweise gefährlichere Ausweichprodukte.

Kristan von Steuern

Zeitungshaus feierlich eröffnet

Bereits vor Erscheinen dieser ersten Ausgabe von „Augen des Phönix“ wurde das Zeitungshaus im Federviertel mit Druckerei, Lesestube und Arbeitsräumen feierlich eröffnet. Unter Anwesenheit der Mäzene, Förderinnen und weiterer Würdenträger aus Stadt und Reich fand ein Festakt in den Räumen der alten Zeitung statt. Bei schmuckhaften Häppchen, Bier und edlem Wein wurde nach einer Rede zur Bedeutung von Zeitungswesen von Yögin Mathilde Mantelflug der Schlüssel des Hauses symbolisch an die Redaktion übergeben.

In emsiger Vorarbeit hatten Arbeiter hier in kurzer Zeit Wände eingezogen, die Druckwerkstatt und Bureaus der Redaktion hergerichtet sowie einen Eingangsbereich mit Tresen zur Annahme von Wünschen der Bürgerinnen und Bürger fertiggestellt. Hier bietet sich nun die Möglichkeit, die Erzeugnisse des Zeitungshauses - geplant ist zukünftig nicht nur die Herausgabe der „Augen des Phönix“ sondern auch weiterer Schriften - in bequemen Sesseln zu lesen, Anzeigen aufzugeben und geschäftliche Gespräche mit der Haus spitze zu führen. Tialda Rosenkron

Veränderungen in der Derionsborger Gerichtsbarkeit

Während die Hintergründe der Vergabe der Reichsstadt Derionsborg an Reichsritter Kassian von Auenglut weiterhin im Nebel bleiben, werden in der ehemaligen Reichshauptstadt derweil klare Fakten geschaffen. So machte der Herr über die Stadt ein Jahr nach der offiziellen Übergabe von seiner Gerichtsbarkeit Gebrauch und fällte in verschiedenen Fällen Urteile.

Brisant daran ist nach Aussagen aufgebrachtster Städter, dass die traditionelle Rechtsprechung über den Stadtrat dabei mehr oder weniger übergangen wurde. Scheinbar hat der Reichsritter nur wenig für die etablierten Strukturen übrig. Daniphele Cristes

Neues Stück in Aller Munde

Kalderahs Straßen werden dieser Tage von einer Melodie heimgesucht, die denselben Titel trägt wie das aktuelle Stück des Hinterhoftheaters, aus dem es entnommen ist.

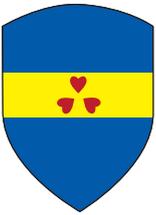
„Ist der Herr aus dem Haus“ beschenkt uns beinahe wider Willen mit einer so einprägsamen wie unwiderstehlichen Strahlkraft, wie die Performanz der Neuentdeckung Chloé De Chantinioux in der Rolle des „Etto“ es trotz der räumigen Ambience des Groschenbretts zu entfalten vermag.

Muss man das Untergrundtheater für diese beiden Glückspriffe durchaus bejubeln, bleibt aber durchaus ein gefährlicher Geschmack von Mandelkernen unter der Zunge, sind doch die Inhalte des Stückes schon beinahe den einen Schritt über die Grenze des guten Geschmaches gefänzelt.

Man muss nicht mehr viel Recherche betreiben, um in der Figur des Knappen Etto und seinen „treuen Gefährten“ auf der Bühne die sprichwörtlichen Hände zu erkennen, die einen füttern oder vor Verfeimten verteidigen, gerade dass sie nicht alle die Wappen ihrer wahren Ritterväter tragen! Es sei dem Groschenbrett wohl geraten, diese Hände nicht allzu sehr zu beißen, sondern sich auf seine eigenen Stärken zu beschränken: Eingängige Volksbelustigung zum erschwinglichen Preis. Odetta Schärklein

Das ganze Phönixreich erreichen?
Schalte eine Annonce in unserer Zeitung!





Wo drei Herzen feurig schlagen

Mussten wir uns in der Vergangenheit doch gar zu oft Gedanken um die romantischen Affären einer gewissen gekrönten hohen Dame machen, scheint es um diese regelrecht ruhig zu werden.

Dagegen schaut, wer sich für die romantischen Belange des Reiches interessiert, heutzutage streng nach Norden. Man möchte glauben, dass die drei Herzen, die der geschätzte Manca'Quar im Wappen trägt, nicht von ungefähr kommen.

So sagt man ihm neben der miniglichen und sicher hochreinen Beziehung zur Dame Marie de Villaret (bald sogar Herzogin von Elesgard) und natürlich der Ehe zu Alva von Tegelbarg doch auch ein ganz ungeklärtes Interesse an der Conspektabilis der Silberhall, Katherina von den Kirschen nach.

Man darf sich aber zugleich fragen, ob da im Frühling nicht vielleicht eine neue Blüte heranwächst, wo die Aufmerksamkeit gleich dreier junger Edelmänner im noch höheren Norden Luath'Naras auf der Stadtherrin Lisha von Varensedt verweilt, ihres Zeichens (noch?) Zofe der Nyamenkönigin selbst.

Die Knappen Friedhelm und Otto, ihrerseits längst nicht mehr ganz unbekannt und ein junger Gardehahndett namens Heinrich scheinen in eine interessante Konstellation verstrickt zu werden.

Ignislieb Zweisel

Sängerin durchgedreht?

Haharioth wird von einem Gespenst heimgesucht. Im Sommerkleid nämlich spukt das Fräulein von den Kirschen auf den Türmen in den eisigen Temperaturen der winterlichen Seenplatte umher. Hat die Conspektabilis der Silberhall der Veitstanz ereilt? Was wird aus ihren Schülern und der Verwaltung der hochachtungswürdigen Akademie?

D. Münzmacher

Elesgarder Herzogenhochzeit doch noch in diesem Jahr? Einladungen versandt

Beeinträchtigen die zahlreichen Rückschläge der letzten Zeit das größte Fest der Nordwacht?

Um die Hochzeit herum gab es viele Missgeschicke (wie beispielsweise verschwundene Einladungen). Ist dafür jemand verantwortlich? Einig sind sich alle nur darin: es kann nicht alles nur Zufall sein. Sabotage meinte man immer öfter bei den kleinen Zwischenfällen erkennen zu können. Es war als wollte jemand die Hochzeit verhindern. Die Krone? Oder vielleicht eher ein Minneritter? Andere vermuten den Schuldigen in einer anderen Person. Albert von Distelstein, ein Onkel des Herzogs, welcher sich erst vor kurzem am Hof in Laurensburg eingefunden hat.

Aus Elesgard ist zu vernehmen, dass nach langer Nacht endlich ein Morgen am Horizont erscheint. So mögen die Unglücke der vergangenen Monate, wie die niedergebrannte Burg Adlertrutz, zwar viel Last auf des Herzogs Schultern gelegt haben, aber dennoch soll sich in diesem Jahre für ihn und damit auch das Herzogtum alles zum Guten wenden. So wird hiermit verkündet, dass Herzog Lornalch von Eleat und die Dame Marie de Villaret noch bis zum Sommer den sakralen Bund der Ehe schließen werden.

Möge dieser Bund das Fanal der Hoffnung werden, nach dem sich alle so dringend sehnen. Aus Laurensburg wird verkündet, dass bereits zahlreiche Einladungen nicht nur ins Reich, sondern auch über das große Wasser in die alte Welt ausgesandt wurden, auch wenn zu befürchten ist, dass in diesen Zeiten nicht jedes Wort an sein Ziel gelangen wird.

Aller Widrigkeiten zum Trotz scheint einem großen Freudenteste nichts mehr im Wege zu stehen.

Dankbert Nasfels

Phönixflug geborgen

Die Handelshogge des Lehens Wüdderach-Schlehdorn, welche in den Wirren der Sturmflut verloren gegangen war, konnte in einer gemeinsamen Expedition eines Gardisten der III. Archontengarde aus Haharioth und Gefolgsleuten aus besagten Lehens geborgen werden. Es scheint so, als wäre das Schiff während des Sturmes beschädigt und im weiteren Verlauf von Bukanieren aufgebracht worden. Durch eine gemeinsame Kommandoaktion, die durch Heimlichkeit und Koordination als hervorstechend zu beschreiben ist, konnten sowohl die Schiffsmannschaft, die geladene Ware als auch das Schiff selbst gerettet werden. Geralt Kronen

Der gute Fusel!

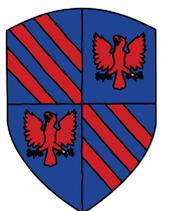
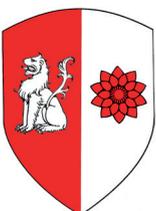
In Valensdorf (Axkfels) hat es gekracht: Scheinbar ist eine Schnapsbrennerei explodiert. Gut informierte Trinkgesellinnen wissen zu berichten, dass es sich dabei um die Investition eines gewissen R. Büttler, Waiibel der Garde, handelte.

D. Münzmacher

Reges Kommen und Gehen

...herrscht in Luath'Nara. Nach Abreise des Verwalters Rosenstolz nach Haharioth in Sachen Handelsbeziehungen, trifft eine von Gerüsteten eskortierte Gesandtschaft des Herzogtums Falkensteins ein. Ebenso bewacht reist ein hachuanesischer Bote mit einer Blechhiste an.

E. Neigartner





Verdienen sich Spekulanten eine Goldene Nase auf Basis tragischer Schicksale?

Auch Falkenstein hat im vergangenen Jahr schwere Zeiten durchgemacht. Trockenheit in den späten Frühjahrs- und ersten Sommerwochen, Starkregen und Hagel zur Erntezeit sowie ein viel zu früher erster Frost haben verheerende Schäden auf Äckern, Feldern, Obst-hainen und Weinbergen angerichtet und trafen viele Bauern schwer. Der Zehnt konnte nicht abgeführt und Schulden nicht bedient werden. Nun stehen mancherorts Scheunen, Ktöte und Gebäude verlassen, auf Äckern und Feldern wächst das Unkraut, Wälder und Berghänge verwildern mangels Pflege und Bewirtschaftung.

Es wurden vermehrt ortsfremde Personen beobachtet, wie sie diese einer intensiven Begutachtung unterzogen, sich nach dem Verbleib der Besitzer erkundigten und sich hierzu ausführliche Notizen machten. Bisher konnte nicht herausgefunden werden, was der Zweck dieser Besichtigungen war.

Auf Nachfrage war zu erfahren, dass die Personen im Auftrag der Herzogin Elenor von Rhodenstein unterwegs seien. Doch was kann ihre Hoheit mit diesen Informationen vorhaben?

Mina Minushel

Gut ein Jahr ist es nun her, dass vor den Königinnen des Phönixreiches Elenor von Rhodenstein als Herzogin von Falkenstein im Amt bestätigt wurde. Diese Erhebung schloss, nach dreijährigem Interregnum, eine klaffende Lücke in der Gesellschaft Falkensteins. Vorher,

unter der Herrschaft des Felian von Bärenstein Galbifei, hatte Falkenstein zaghafte Schritte unternommen, um von einer drittrangigen Provinzmacht zu einem aktiveren Spieler auf dem politischen und wirtschaftlichen Feld zu werden. Die Hauptstadt St. Georg wurde zu einem der wesentlichen Umschlagplätze für Waren an der Küste des Phönixreiches, und die Truppen Falkensteins dienten in entscheidender Funktion in vielen Feldzügen des Phönixthrons.

SITUATION UNGEKLÄRT

Dann erhob der Herzog sich von seinem Thron und segelte davon, um bis heute nicht wieder gesehen zu werden. Alle Nachforschungen liefen ins Leere, und sein Verbleib ist bis zum heutigen Tage ungeklärt.

Er hinterließ einen schwachen Reichschkanzler, Blasius Seiburger, der unter seiner Ägide als Oberhaupt der Bürokratie fungiert hatte, und eine Reihe ehrgeiziger und untereinander zerstrittener Barone, die nun auf einmal befreit waren von den strengen Weisungen ihres Landesherren. Wie es in der Natur von Ding und Mensch ist, füllten die Barone alsbald die von der abrupten Abreise des Herzogs gerissene Lücke. Der Kanzler, allplötzlich von einem willensausführenden Bürokraten in die Rolle des Herrschenden gedrängt, vermochte ihnen nicht Einhalt zu gebieten. Bald hatten sich die Barone große Machtbefugnisse in ihren Territorien angeeignet, bis zu einem Zustand des föderalen Zusammenschlusses nach innen quasi unabhängiger lokaler Herrscher, mit einer verbindenden Zentralregierung, die im Wesentlichen für Außenpolitik zuständig war.

In direkter Folge dieser Entwicklung, ohne starken Vertreter Falkensteiner Interessen vor dem Phönixthron und ohne zentrale Leitungsfunktion nach Innen, sank die Bedeutung des Herzogtums im größeren Verbund des östlichen Siegels wieder, und auch die militärische Repräsentanz wurde schwächer, da die Barone untereinander eiferten, wer von ihnen seine Truppen für einen Feldzug entbehren musste.

Zumindest diese zweite Schwäche konnte in den letzten Jahren aufgefangen werden durch die große Heeresreform des Hofrates für das Kriegswesen, Answin von Eichentruz. Zur Bedienung extraterritorialer Militäreinsätze wurde eine Kerntruppe ausgehoben, die

durch die Abgabe von kleineren Abteilungen aus den Heeren der Barone verstärkt werden kann, so dass eine beständige Präsenz des Falkensteiner Militärs durch die Rotation der im Einsatz befindlichen Truppenteile gesichert werden kann, wenn auch bei deutlicher Unterschreitung der Gesamtstärke des Heeres.

Falkenstein aktuell

Auszug aus dem Archivalischen Jahrbuch des Herzogtums Falkenstein

NUR EIN BERATERGremium?

Vom ersten Tag der Abwesenheit des Herzogs Felian an erklangen Spekulationen, ob und wer ihm nachfolgen würde. Zu seinen Lebzeiten konnte der Thron Falkensteins de jure nicht weitervergeben werden, aber der Mangel an starker Herrschaft schädigte das Herzogtum jeden Tag aufs Neue. Und so gab der Phönixthron den Wunsch ein, jemanden unter der Herzogskrone zu sehen, auch wenn die juristischen Rahmenbedingungen für eine solche Einsetzung zweifelhaft waren. Als Nichte des Herrn Felian lag die Einsetzung der Elenor von Rhodenstein nahe, die - durch ihre Ehe mit einem Etesgarder Adligen und verschiedene Reisen innerhalb des Siegels - die notwendigen Kontakte geknüpft hatte, um auf der großen Bühne des Siegels ausreichend sichtbar zu sein.

Natürlich waren die Barone nicht begeistert, von der bevorstehenden Erhebung der Dame Elenor zu hören, die möglicherweise eine Rückkehr zu den alten Strukturen anstreben könnte, zu kleineren Territorien und weniger Befugnissen. Also legten sie ihre Streitigkeiten für den Moment beiseite und schlossen sich zu einem beratenden Gremium zusammen, das den Reichschkanzler und die kommende Herzogin mit Eingaben und Vorschlägen unterstützte und gegen innenpolitische Initiativen Front machte.

(OHN-)MACHT DER HERZOGIN

Nun ist die Dame Elenor Herzogin, der Kanzler wieder in seine Rolle als Verwalter zurückgekehrt und die Barone vereint in einem Organ in präventiver Opposition zu ihrer Hoheit. Wie weit die Macht der Barone geht und wie komplex die Beziehung der Herzogin zu ihrem Gremium ist, zeigte die unlängst erfolgte Verurteilung von Callista von Bausch-Bangenberg wegen Vätermordes, zu der die Barone die Herzogin gezwungen hatten. Das Urteil sprach die Herzogin aber schließlich nur im Handel für die Unterstützung der Barone bei der Absetzung ihres Reichschanzlers Frankhardt von Gehmenheim. Wir können nur hoffen, dass die hohe Ebene der Politik in Zukunft auf einem Feld von Zusammenarbeit und Ehrlichkeit stattfindet, und nicht mit solcherlei Kuhhandel in dunklen Hinterzimmern.





~ Nachrichten aus den Nordwacht ~



FEIÑDE-PARTEIEN ZADIK

Ein Jahr nach der Inthronisierung der Herzogin Elenor bestimmen fünf Parteien die politische Landschaft in Falkenstein.

Die Klassizisten sind die Partei der Barone, die ihre weitgehende innenpolitische Autonomie fordert und für jeden Eingriff in ihren Machtbereich durch die Herzogin eine Gegenleistung erwartet. Das soll nicht heißen, dass Klassizisten nicht treu zu der Dame Elenor stehen, aber sie fordern klare Linien im Sand, was die Verteilung von Macht und Aufgaben angeht. Ein prominenter Vertreter der Klassizisten ist der Baron Kappeln, Adalbert von Wolfenrode. Der ehemalige Reichskanzler Gehmenheim war ein erklärter Feind der klassizistischen Partei, was vielleicht die schnelle Unterstützung der Barone im Handel über seine Absetzung erklären mag.

Die Absolutisten stehen in klarer Opposition zu den Klassizisten. Für sie geht die Macht des Staates von einer Person aus, und sie würden die Barone zu bloßen Verwaltern reduzieren, welche die Anweisungen und Vorgaben aus der Staatskanzlei umzusetzen haben.

Aber auch hier ist die Lage weniger einfach, als man denken mag. Es gibt immer noch jene, die streng juristisch argumentieren, dass bis zur Rückkehr des Herzogs oder dem Beweis seines Ablebens keine Nachfolge zulässig ist. Diese Personen, die sich selbst Loyalisten nennen, stehen also in Opposition zur Herrschaft der Herzogin Elenor. Viele andere Absolutisten haben sich jedoch hinter die neue Herzogin geschart, aus persönlicher Loyalität, aus politischem Pragmatismus oder weil sie sich von ihr Vergünstigungen erwarten, in Anbetracht der erwiesenen Neigung der Herzogin zu realpolitischen statt idealistischen Lösungen. Ein führender Loyalist ist der Baron von Magnusbrunn, Bernhelm von Burgenwacht, ein ehemaliger Knappe des vormaligen Herzogs.

Beinahe der gesamte Staatsapparat, der nun wieder dem Kanzler Seiburger untersteht, gehört dagegen zu den treu zur Dame Elenor stehenden Royalisten. Die Mehrheit des Adels mag sich aber zu keiner Partei bekennen, da sie einerseits den Baronen Lehens-treue schulden, aber andererseits fürchten, die Sympathie der Herzogin zu verspielen. Lediglich der Herr von Crohm und einige andere entehrte Adelige aus Magnusbrunn wollen sich direkt zu ihr bekennen.

Das Geschäft der Herrschaft erstreckt sich nicht nur auf die Entscheidung von Konflikten oder die Festlegung wirtschaftlicher und militärischer Prioritäten, sondern auch auf die Gesetzgebung, welche sich oft als langwieriger Prozess herausstellt, voller Streitereien über jurisdizionale Feinheiten. Herzog Felian hatte

für diesen Aspekt seiner Herrschaft keine große Zuneigung, und die Festlegung von Gesetzen durch den Kanzler stand immer auf könernen juristischen Füßen. Daher erfordert die sich in den letzten Jahren deutlich weiter entwickelte politische und wirtschaftliche Lage des Herzogtums eine dringende Überholung des Gesetzeskatalogs. Die Partei der Partizipationisten strebt danach, eine unabhängige Körperschaft einzusetzen, die sie Parlament nennen, welches die Herzogin in Sachen der Gesetzgebung unterstützen soll. Nach ihren Vorstellungen soll die Herzogin aus einer Liste von Vorschlägen ihr geeignet und fähig erscheinende Personen ernennen, die dann nach ihrem Wunsch in einem Parlament zusammenkommen, um offene Fragen der Gesetzgebung zu diskutieren und ihr in der Folge ausformulierte Gesetze zur Unterschrift vorzulegen.

RADIKALE

Unter den Partizipationisten gibt es eine radikale Splittergruppe, die sich im Schatten ihrer, der Herzogin ergebenden, Genossen eine weit größere Freiheit nimmt: die Forderung nach einem Parlament, das einerseits durch den Willen des Volkes bestimmt wird und andererseits durch Gesetze die Herrschaft der Herzogin steuert und begrenzt. Diese Extremisten und ihre lachhafte Idee, die Verantwortung für das Reich in die Hände des Pöbels zu legen, sollten besser wieder zurück in die Löcher kriechen, aus denen sie gekommen sind, denn ihre Einstellung riecht kritisch nach einem Bruch der Landestreu, die ein jeder Bürger Falkensteins dem Oberhaupt des Staates schuldet.

FALKENSTEIN IM UMBRUCH

Die politische Landschaft Falkensteins befindet sich im Umbruch. Die Kämpfe zwischen der Herzogin und dem Baronskonzil sind hart, und niemand kann sagen, welche Partei sich durchsetzen wird oder ob sie immerdar um die Vorherrschaft ringen werden.

Dabei sind die politischen Herausforderungen enorm. Die Herzogin muss ihre Macht über das Reich festigen, die neuen Territorien müssen enger in die Gemeinschaft der Baronien eingebunden werden, und noch gibt es in Weissenwacht, am Unterlauf der Nera, keinen Baron. Das Falkensteiner Militär ist in alle Richtungen zerstreut und kämpft an zu vielen Fronten, der Handel mit Exportwaren muss wieder gestärkt werden und Falkenstein muss außenpolitisch wieder entschiedener auftreten.

Wie das alles vonstatten gehen wird und wer in diesem ewigen Ringen am Ende als Sieger dastehen wird, das müssen wir alle mit Spannung verfolgen.



Neue Schiffe braucht das Land

St. Georg - Rege Betrieb-samkeit ist am Hafen der Hauptstadt Falkensteins zu beobachten. Die Werften Schmittchen & Mager erhielten in der vergangenen Woche gar Besuch von der Herzogin höchstselbst, erzählt Ingort Hauer, Schiffsbaumeister der Werften, unserem Schreiber.

Mit den im Rahmen des Jadedriegs eroberten Schiffen ist die Falkensteiner Flotte sprunghaft gewachsen. Außerdem wird die Marine zur Sicherung der Küste vor den Skagen immer wichtiger. Auch der Seehandel gewinnt an Bedeutung, seitdem Falkenstein Schiffe in die Gräsermark schickt. All dies führt dazu, dass die Werften sich vor Aufträgen kaum retten können.

Nun wurde beschlossen, die Anlagen auszubauen, um mehr Schiffen Platz zu bieten. Auch wolle man neue Arbeitskräfte einstellen und Lehrlinge ausbilden.

Die Herzogin habe ihre Unterstützung zugesichert und ihre Arbeit sehr gelobt, erzählt Ingort Hauer stolz. Auch die Schiffe für den Grafen von Naharoth seien ein großer Erfolg gewesen. Man kann also gespannt sein, was man in Zukunft von den Werften Schmittchen & Mager hören wird.

Augustus Mager



~ Erbpachtgrund zu günstigen Konditionen abzugeben.
&Gräsermark0027 ~



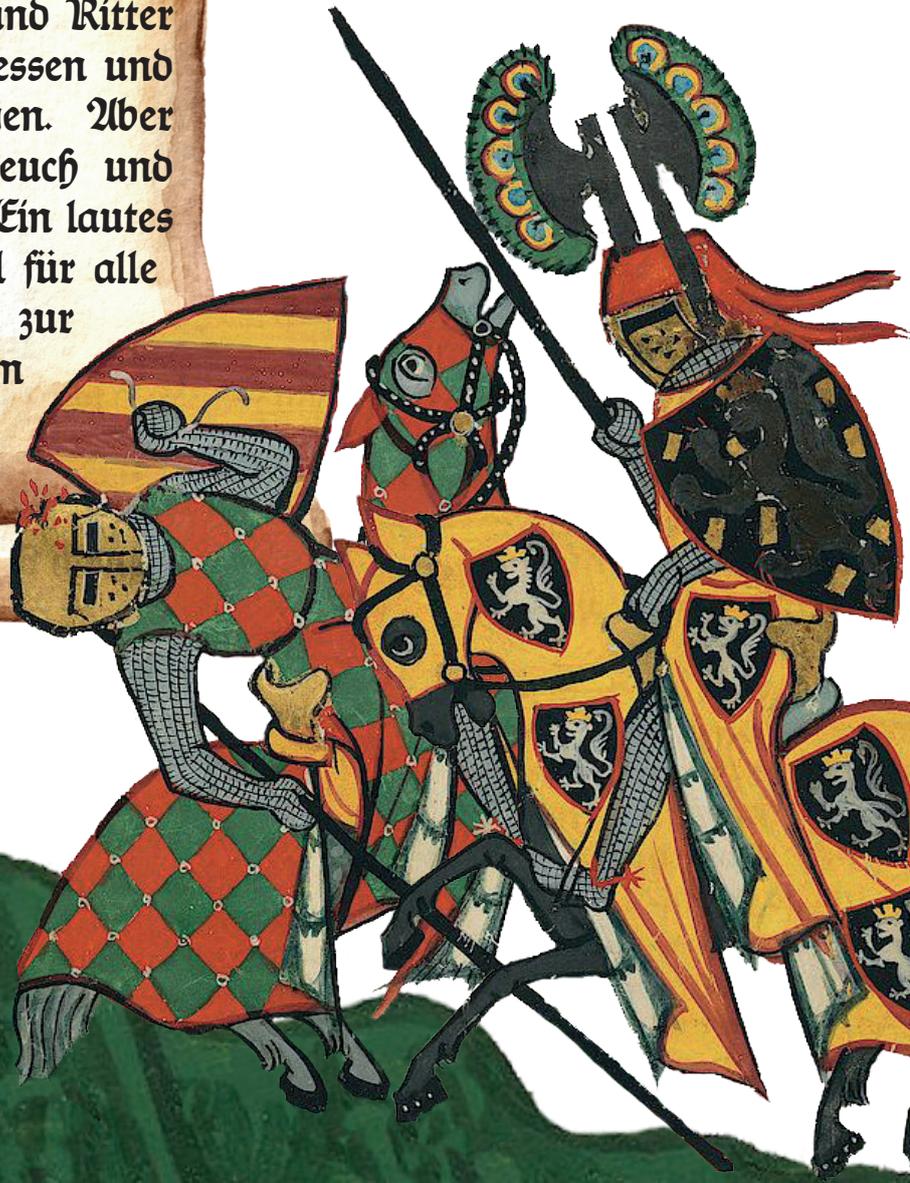


Turnier von Feuer und Phönix



Geliebtes Reich!

Es wird erneut geschehen! Der Phönixthron ruft die tapfersten, buntesten und edelsten Ritterinnen und Ritter herbei, auf dass sie sich messen und aneinander wachsen mögen. Aber ganz besonders, dass sie euch und dem Thron gefallen sollen. Ein lautes und farbenfrohes Spektakel für alle Schichten, vom Bauern bis zur Gräfin, vom Büttel bis zum Tagelöhner!



Also bereitet euch vor! Nehmt Tanzstunden, poliert die Helme, übt jubeln und tjosten. Denn der Osten bittet wieder in die Schranken!

Rott & Wald Blump

An- und Verkauf



nebst Anderem jetzt im Sortiment:

Zahnstocher des Herzog Felian
aus echtem Buchenholz, verwendet beim Turnier von Feuer und Falke im Jahre 12 n.C. nachdem er die köstlichen Speisen des Hofes probierte.

Preis auf Anfrage.

Antike Scherben
einer archeologischen Ausgrabung in Kachuana.

Zeigt als Motiv jene Bannung und Versiegelung der niederen Elemente ins Erdreich.

zwischen 2 und 4 Kupfer je Scherbe

Strupfhose des Hofrats Balzer
die er gegen eine frische wechselte, nachdem von einer Postkutsche mit Schlamm bespritzt wurde.

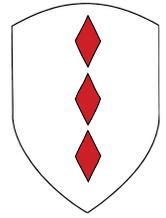
Garantiert ungewaschen.

3 Kupfer

Gunstband eines Eiesgarder Helden
Herkunft: Spiegelwelt aus der Schlacht um den eisernen Schwur. Das Band wurde dem Helden im ehrenhaften Kampf gegen die niederen Elemente abgetrennt.

4 Kupfer

Wir kaufen auch an! Beste Preise für echte Raritäten. Für Objekte mit garantierter Herkunftsgeschichte zahlen wir extra. Für Objekte mit Echtheitszertifikat zahlen wir einen beträchtlichen Bonus. Ausstellung von Echtheitszertifikaten bei uns am Stand! (Ja, wir haben dazu eine Lizenz aus Trutzhafen!)



Wie auch der veröffentlichten Pressemitteilung des Konvents zu Hakarioth zu entnehmen ist, hat der ehemalige Oberste Gelehrte des Reiches, Seine Erlaucht Magister Hermes Maria Nessa, als Primus des Konvents ein Jahr nach der Enthüllung des letzten Forschungsvorhabens in der uralten Artefaktschmiede auf dem Reichstag in Carlion, die dem Zünden einer Bombe gleichkam, der Ar'Dhar einen abschließenden Bericht vorgelegt. Unter der Titulation „Myrmidon-Prozedur“ wurde im eisigen Norden des Reiches zuletzt an in dieser Form im Reich nie dagewesenen Veränderungen geforscht, die die Frage aufwerfen, wie weit man zur Verteidigung unseres geliebten Phönixreichs, zur Wahrung der Grundfesten dieser Welt und unter dem Licht des gerechten Tuns Wege beschreiten darf, die an düsteres Gewisper über lang vergangene Frevel erinnern.

Sicher ist eine Methode, mit der auch nach häufigen Verletzungen diese geheilt werden können, ein Gewinn für das Reich, doch ob es akzeptabel ist, dass dafür Magiekundige wie eine Magistra Tulipan - deren Ruf weiterhin als bestenfalls zweifelhaft zu bezeichnen ist - eine Manipulation des Dorans vornimmt, um die Bindung an die Seele des Landes zu verändern, darf bezweifelt werden.

Das Konvent von Hakarioth tanzt mit dieser Forschung auf einer Schneide, die dünner und schärfer ist als die Klinge einer Vaha'tar. So wurde mit der Rettung des ehemals so strahlenden Helden Leomir Greifenhinds ein wichtiger Dienst erwiesen, der doch auch den ehemaligen Ar'Dhar Nessa in die Richtung seines verstorbenen Mentors rückt - eben jenes Reichserzverrätters Timoriel Tegwaris, der ebenso tiefgreifende magische Experimente unternahm wie die Rekreation der Ushanen.

Wichtig ist auch, die Frage aufzuwerfen, welcher Art die Veränderung, die durch die Myrmidon-Prozedur Geheilte erfahren, ist und ob ein versteckter Zweck existiert. Gelehrte Leser wissen vielleicht um die grauenhaften Experimente alter Zeit, in denen Ahat Decyrmiron das edle Volk der Edalphi zu seiner hörigen Armee formte. Ein Gedankengang, der bei Betrachtung der Lage und Situation Hakarioths im hohen Norden nicht einfach von der Hand zu weisen ist. Auch die bewusste

Hermes Maria Nessa am Scheideweg?

Währet den Anfängen

Ein Kommentar

Manipulation der Doranbindung durch Magier von außen ist zu betrachten. Was bedeutet es für die behandelte Person, wenn der durchführende Magier verstirbt, und was, wenn dieser keine rein lichten Absichten hegt und die Patientin an sich bindet? Oder entsteht gar per se eine Bindung an diesen Magier?

Dies führt zu der Frage, welchen hintergründigen, verborgenen Zweck Hermes Maria Nessa wirklich verfolgt. Vom vergangenen Reichstag wurde berichtet, dass Leomir Greifenkind zeitweise verwirrt war und von Mitgliedern des Konvents eng betreut wurde. Die Konkurrenz beider Männer um Gunst und Herz der Königin-Regentin ist im Reich kein Geheimnis. Möchte der Valeane letztlich nur seinen Widersacher ausschalten und Kontrolle über den Mitrag'hor der Kühnheit erlangen, zusammen mit einer wachsenden Schar aus durch das Schaffen in der Artefaktschmiede veränderten Streibern vornehmlich der dritten Archontengarde?

Projekt Myrmidon ein voller Erfolg Konvent von Hakarioth legt ersten Bericht zur Heilung schwerster Verletzungen vor

Nach über drei Jahren Forschungsarbeit und theoretischen Überlegungen konnte der Konvent von Hakarioth im Jahr 19 n.E. endlich einen ersten Bericht vorstellen, in dem die als „Myrmidonprozedur“ benannte Heilungsmethode für eine breitere Öffentlichkeit beschrieben wird. Aus dem Bericht, der im Bureau der Ar'Dhar in Abschrift zur Einsicht vorliegt und auf Anfrage gerne zur Verfügung gestellt wird, beschreibt Magister Nessa die Arbeiten, die in der Shargenivasion 17 n.E. zum ersten Mal praktisch erprobt wurden. So gelang es den Magierinnen und Heilern Gliedmaßen und Leben von schwer verletzten Soldatinnen und Soldaten zu retten, die mit den bisher verbreiteten Heilmethoden unweigerlich verloren worden wären. Die Prozedur nutzt die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse der Artefaktschmiede Hakarioth um Artefakte zu erschaffen, die im Körper eingesetzt werden, um unwiederbringlich zerstörte Muskeln und Gebein zu ersetzen. Es ist dem Konvent eine besondere Freude diese gute Nachricht am Anfang eines hoffentlich besseren Jahres zu verkünden und dadurch eine neue Ära der Heilkunst einzuleiten.

Aus dem Osten kommt das Licht - und dieses Licht muss bewahrt werden! Gerade die Profession derer, die im Ruf stehen, irgendwann wahnsinnig zu werden oder das Reich zu verraten, muss sich gewahr sein, welche hohe Verantwortung auf der Zunft der Magier liegt.

Sollte ein Funke Wahrheit in den seit dem Reichstag bestehenden Vorwürfen von Menschenversuchen existieren, so bedarf es fester Regularien, diesen Umtrieben ein Ende zu setzen. Unser Wille, die Verfeimten zu bekämpfen, muss rein bleiben und darf die Frevel der Vergangenheit nicht

wiederholen, nicht den Fußstapfen grausamer Alter Herrscher oder Verräter wie Timoriel folgen. Das Bewahren der Schöpfung, unverändert wie von den Elementen gegeben, muss uns dabei leiten. Aus unserem Sinn für Gerechtigkeit heraus müssen wir unseren Feinden entgegentreten. Und Barmherzigkeit und Fürsorge für die, die unter diesen Kämpfen leiden, muss uns leiten, wenn es um ihre Versorgung geht. Wir haben begnadete Heiler, gute Chirurgen und kundige Magier, die nicht die Pfade des Lichts und des Anstands verlassen. Der Konvent von Hakarioth steht am Rande dieses Pfades. Es ist an unseren geliebten Königinnen und dem Kronrat, dafür zu sorgen, dass er nicht verlassen wird.
Isgrim Steinwacht





Im Nachhinein kann man sagen, dass der Fall Neu Prathanperks gleichzeitig den Niedergang der bis dahin wohlhabenden und stabilen mallombrischen Mark einleitete, wurden doch nicht nur unschätzbare Werte vernichtet, sondern auch das wirtschaftliche Gefüge nachhaltig zerrüttet.

Statt der einst ertragreichen Handelsrouten konzentrierte sich die Wirtschaft des Landes immer mehr auf und in den großen Städten. Während von Armut noch

lange nicht zu sprechen war, stagnierte die Wirtschaft vor allem in den ländlichen Regionen. Dies verschärfte sich drastisch mit dem Exodus des mallombrischen Adels aus der Mark, die das wirtschaftliche Handeln bis dahin umsichtig gelenkt hatte.

Einzig durch die Bemühungen der Nyame und Herzogin Tiara Lea mittels des Barhaner Handelshauses Rottfeder blieb ein rudimentärer wirtschaftlicher Austausch mit dem Reich erhalten. Der Jadekrieg vernichtete diesen dünnen, aber stetigen Austausch letztgültig indem die Städte Rodrimsfurth, Enaldaburg und Farathienheim vollständig vernichtet und die Überlebenden in die Flucht getrieben wurden. In Delindborn überlebten zwar die Menschen, allerdings wurden die Häuser geplündert und fast alles, was nicht in der Evakuierung mitgenommen

werden konnte, ging verloren. Das Schicksal Carrasmündts ist dahingehend zweischneidig - ebenfalls Opfer von Plünderungen, diente die Stadt als Hochburg der Razash'Dai im Jadekrieg und so

Viele Augen liegen heutzutage auf der südlichsten Provinz des Königinnenreichs vom Phönixthron, doch was hat es eigentlich damit auf sich und was brachte die Gräsermark an den Punkt, dass sich heute viele Akteure aus dem ganzen Reich dort engagieren?

Von der Mallombrischen Mark - Die Gräsermark im Portrait - zum Armenhaus des Phönixreichs

überlebte ein Großteil der Bevölkerung als Sklaven bis zum Ende des Kriegs und konnten befreit werden. Viele Flüchtlinge wandten sich auch daher der Hafenstadt Carrasmündt zu, sodass hier aktuell vor allem die Versorgung mit Wohnraum und Nahrungsmitteln kritisch ist. Die vormalige Handelsflotte von Carrasmündt wurde von den Razash'Dai für den zurückgeschlagenen Angriff auf Falkenstein genutzt und befindet sich nun unter der Kontrolle der Falkensteiner.

Das Wüten der Razash'Dai versetzte der agrarisch geprägten und vor allem innerhalb des Lehens florierenden Wirtschaft einen vernichtenden Schlag: Felder brannten nieder, Saatgut wurde vernichtet, der Viehbestand ist drastisch reduziert, Werkzeuge und Anlagen für Förderung von Bodenschätzen wurden zerstört.

Der Wegfall der großen Städte als Handelszentren stürzte die umliegenden Dörfer und Gemeinden ins Chaos. Weder die Rechtsordnung noch die Wege sind sicher, sodass sich die verbliebenen Gehöfte

nur mit Not selbst versorgen und die geltende Ordnung von der Durchsetzungskraft der Räuberbarone abhängt. An den wenigen verbliebenen Handelsposten ist vor allem Tauschhandel an der Tagesordnung - Geld wird zwar in größeren Ortschaften noch ak-

zeptiert, allerdings sind die Preise im Vergleich zu anderen Gebieten immens hoch.

Der Generalablass, der auf dem Konvent 17 n.T. durch die Regentin gegeben wurde, sorgte für eine gewisse Aufbruchsstimmung. Wo durch einzelne Akteure die Ordnung des Phönixthron gesichert wurde, stellten sich ehemalige Banditen, um durch den Erlass ihren Namen offiziell reinzuwaschen. Jedoch ist es nun auch wesentlich schwieriger geworden, den als Räuberbaronen bekannt gewordenen Briganten beizukommen, können diese sich doch auf den Erlass ihrer Majestät berufen, um sich der Verantwortung für ihre Taten zu entziehen und man munkelt, dass so manche, die sich zur Lokalherrscherin aufgeschwungen hat, sogar Legitimität vom Thron erhalten soll, um die fragile Stabilität zu erhalten. E. Goldmund





Gnadenerlass verkündet

Im Jahre 17 n.T. verfügte der Phönixthron eine Generalamnestie für weltliche Verbrechen, die bis zum Tage von den Menschen des Ostreichs in der Gräsermark begangen wurden. Mit der Bekanntmachung betraut, durchreiste der Ritter Aestus von Gnadenquell die leidgeplagte Provinz, um die Gnade des Phönixthrons zu verkünden.

Zum Wechsel auf dieses Jahr erklärte der Ritter seine Reise für beendet. Wer noch immer die Gnade des Erlasses für sich beanspruchen möchte, muss nun die Reise in die Hauptstadt auf sich nehmen, um den symbolischen Schluck aus dem Gnadenkelch zu nehmen und die notwendigen Papiere zu erhalten. Flavius Goldmund

Nach dem verheerenden Großbrand, welcher das noch wintertrockene Schilf des Fennlands in der westlichen Gräsermark im Frühjahr heimgesucht und zahlreiche der einstmals verteilt im Fenn liegenden Höfe vernichtet hatte, sind auch die letzten unterirdischen Schwelbrände durch die Herbstregen und den späten Wintereinbruch endlich gelöscht worden.

In den frühen Monaten des Jahres war es aus zunächst ungeklärten Gründen an mehreren Stellen des Marschlandes südwestlich des Marktes Hünrichsruh zu Bränden gekommen, die sich rasch über eine weite Fläche ausbreiteten. Funkenflug hatte immer wieder weit verteilte neue Brandherde auflockern lassen und stürmische Frühlingswinde hatten auch kleine Glutnester wiederholt angefacht, so dass die hastig durch die Menschen des Fennlands geschlagenen Breschen und Freiflächen wenig Erfolg zeigten.

Jung und Alt waren, unter der Koordination des Ritter Darius v. Adlitz-Eichenfels, über Tage mit Sensen, Beilen und Haumesern in den flachen Feuchtwiesen gestanden und mit ihren Booten durch das Schilfmeer unterwegs gewesen, doch am Ende war es nur gelungen, einen Teil der wenigen befestigten Häuser des Hauptorts am nördlichen Rand der Marsch durch kontinuierliche Wässerung der Umgebung zu retten. Die Großzahl der in den Sümpfen verstreut liegenden Weiler wurde ein Raub der Flammen.

Fennland-Großbrand endlich gelöscht

Die im Herbst versuchsweise angelegten Reisfelder galten im ersten Moment als verloren, doch hat sich eine kleine Fläche erhalten, deren Ernte zumindest einen weiteren Versuch für das Folgejahr ermöglichen wird, auch wenn sich über das Saatgut hinaus kein zusätzlich verwertbares Getreide produzieren hat lassen. Ob der vielen investierten Arbeit in das Projekt führte das traurige Ergebnis daher zu herber Enttäuschung und der Angst vor einem weiteren entbehrungsreichen Winter.

Der Ritter von Adlitz-Eichenfels ist sich in der Zwischenzeit sicher, einen Schuldigen für den Brand ausfindig gemacht zu haben. Seiner Aussage nach hätten mehrere Fennländer unabhängig voneinander von Überfällen der Bande Ailean Kupferhohs berichtet. Die Räuberhauptfrau scheint sich westlich der Reichsstraße zwischen Delindhorn und den Ruinen Enaldaburgs im Süden festgesetzt zu haben, von wo aus sie mit ihrer Bande die Straße bedroht, aber auch wiederholt ins Fennland vordringt. Unter der Wacht des Ritters von Adlitz-Eichenfels hatte dort zunächst eine stabile Situation Einzug gefunden, mit Aussichten auf eine weiterhin positive Entwicklung. Nicht zuletzt die guten Beziehungen des hohen Herrn zum nordöstlich

gelegenen Ort Hünrichsruh, einem aufstrebenden Markt und florierenden regionalen Zentrum mit dem Sitz der Kerewescher Handelskompagnie, haben einen positiven Effekt auf die Lebenssituation der Bevölkerung des Marschlandes.

Auf die Frage, wie sie mit der Situation umgehen, berichteten einige Fennländer, dass es zwar einerseits äußerst traurig sei, in den Bränden Menschenleben, Häuser und das spärlich vorhandene Vieh verloren zu haben, andererseits habe dies den Weg für die Ausbeutung der Lehm- und Tonhorte der Marsch freigemacht, da der einzige Opponent in den Flammen seinen Tod gefunden habe. Über den Verlust scheint man mit gewissem nonchalanten Achselzucken und Lächeln hinwegzugehen. Man hoffe darauf, dass die geschlossenen Verträge mit der Familie Teggelbarg die versprochenen Ausbildungs- und Arbeitsplätze sowie Ressourcen sichern und durch die Zuarbeit ein Auskommen für die breite Bevölkerungsschicht ermöglicht werde.

Große Hoffnungen setze man ebenfalls in den Bau einer Reichsstraße durchs Fennland, welche den Handel sicher ankurbeln werde und eine direkte und schnellere Verbindung von Derionsborg - der einstigen Hauptstadt des Reiches und Tor zur Gräsermark - in Richtung Enaldaburg, Neu-Sonnstedt und damit zu den Toren Terras in alle Himmelsrichtungen ermögliche. Kristan v. Steuden

Wachsendes Engagement in der Gräsermark

Nach dem schwierigen letzten Jahr scheinen sich einige Parteien schon vor der Zeit auf einen neuen Frühling in der Gräsermark vorzubereiten. So berichten gut informierte Quellen, dass Interessenten aus Falkenstein und den Wintermarschen Konzessionen des Reiches zur Intervention in der Gräsermark erbeten haben, wo bisher vor allem das Herzogtum Kerewesch sowie einzelne Ritterleute als Akteure in Erscheinung traten. Wird der Kuchen Gräsermark jetzt durch die Fürstentümer neu aufgeteilt? Fraglich ist, ob die so erhöhte Aufmerksamkeit der gebeutelten Provinz schaden oder nutzen wird. Fanfarius von Fahnenburg

Magierexpedition zu den Ignis-Fanalen

Auf dem Reichstag 18 n.T. wurde der Adeptus minor Remus Dunkelstaiger vom Konvent von Hakarioth durch den gelehrten Rat und die Ar'Dhar höchstpersönlich beauftragt, eine Expedition in die zentrale Gräsermark ausgehend von dem Dorf Schönwies zu leiten.

Diese Expedition sollte den so genannten Fanalen auf die Spur gehen, Kultstätten, die von den Razash'Dai in der ganzen Gräsermark zurückgelassen wurden und deren Schädlichkeit noch immer nicht geklärt ist. Der junge Magier reiste laut vorliegenden Berichten von Schönwies aus nach Süden, konnte jedoch nicht bis in die Region Rodrimsfurt vordringen ohne zu große Risiken einzugehen. Flavius Goldmund





Gefährliche Waffen in Mörderhänden

In der Nähe von Königshalt, östliche Gräsermark, wurden mehrere Dolche entdeckt, die ihre Träger zu grausamen Rachehandlungen veranlassen. Durch das entschlossene und ausdauernde Eingreifen eines kleinen Stoßtrupps unter dem Kommando des edlen Fräuleins Heidemarie konnten alle Waffen sichergestellt und dem Ritter Geldor von Darbonia übergeben werden, der diesen Teil der Gräsermark verwaltet.

Über die Hintergründe der Dolche hielt sich der Ritter bedeckt. Es ist jedoch bekannt, dass schon während des Herstellungsprozesses wenigstens ein Mensch grausam und arglistig zu Tode gebracht wurde. Die Dolche sollen im Zusammenhang mit mehreren Morden stehen, es seien jedoch keineswegs nur Unschuldige gestorben, sicherte aus der Schreibstube des Ritters durch.

„Ich bin sicher, Aquas Gnade hat dazu geführt, dass reuige Sünder zurück in die Gesellschaft finden konnten und allzu verderbten, unrettbar verlorenen Schurken das Handwerk gelegt wurde - für immer“, gab Johanna, Heilerin aus Falkenstein, zu Protokoll. T.Ratsche

Kleiner Fisch oder großer Hai?

Das Handelshaus Ingordo breitet seinen Einfluss weiter über die Gräsermark aus. Doch auch in den Lehen und der Hauptstadt sieht man immer häufiger Waren dieses Hauses angepriesen.

„Die Auswahl ist groß“, sagt Elvira Eisenschuh, eine Händlerin für Luxusgüter aus Halderah, „aus der Reichsgrafschaft Stornklang liefert Ingordo erlesene Kolonialgüter.“ Die Vorsitzende der Gilde der Kaufleute meint: „Die in Neu Sonnstedt produzierten Produkte wie Ziegel oder Stoffe liegen preislich leicht bis deutlich unter den Angeboten aus den Lehen. Dazu werden den Händlern die Transportkosten zu sehr niedrigen Zinsen für drei Jahre gestundet - auch ein Vorteil, gerade in dieser schwierigen Zeit.“

Eine Prokuristin des Handelshaus Halon ist währenddessen skeptisch: „Ingordo ist auf einmal überall. Die Preise sind so niedrig, dass wir uns als ehrliche Kaufleute fragen, ob das mit rechten Dingen zugehen kann. Wir haben außerdem den Eindruck, das gezielt Angebote gemacht werden, die knapp unterhalb der allgemeinen Preisspanne liegen, um andere Häuser zu verdrängen.“ Gespaltene Meinungen also. Wie sich das Handelshaus aus der Stadt mit dem Vielkras als Wappentier im Markt schlagen wird, wird sich zeigen. Wir werden auf jeden Fall weiter berichten.

Karola K. Olumna

Kupferfund bewirkt Kurssturz

Das Bekanntwerden der Entdeckung einer reichhaltigen Erzader südlich von Schönwies hat zu einem schlagartigen Verfall des Kupferpreises geführt. Nur eine gezielte Einkaufspolitik durch die Krone selbst und ein umsichtiges Abstoßen des Metalls in kleinen Schritten kann einen dauerhaften Verfall unserer Währung verhindern. Kristan v. Steuden

Stadtrecht verliehen

Die Ortschaft Hünrichsrub hat durch Ihre Majestäten das Stadtrecht verliehen bekommen. Somit ist es den Bürgern nun erlaubt, einen Stadtrat zu gründen und einem der ihren die Bürgermeisterschaft anzutragen.

Wie jüngst bekannt wurde, wird der Stadtrat in fünf Viertel gegliedert - jeweils vier Viertel im Ort und eines für die Feldmarkung um die Stadt herum. Jedes dieser Viertel hat das Recht, jemanden mit Bürgerrecht für den Rat der Fünf zu benennen. Diese Ratsmitglieder wiederum bestimmen ihren Bürgermeister.

Die kleine Gerichtsbarkeit liegt somit in den Händen der Stadt und auch der Schutz wird teilweise in die Hände der Bürger übertragen. So wurde festgelegt, dass jeder Haushalt einen bestimmen oder bezahlen soll, der einem Turnus entsprechend die Wache an den Mauern des Viertelabschnitts übernimmt oder im Fall der Feldmarkung dort Patrouille entlang der Wege geht.

Es sei ein großer Tag für den Ort, meinte Jared, Verwalter und jüngst Ratsherr des Nordviertels, welches man auch Schlehenviertel nennt. Dass die Bewohner von Hünrichsrub wehrhaft sein können, haben sie bei der Belagerung durch den Räuberhauptmann, den man gemeinhin als ‚den Ochsen‘ kannte, bewiesen. Nun aber werde einmal die Woche für die Miliz mit Fern- und Speißwaffen geübt und man zeige sich verantwortlich und selbstbewusst für das eigene Schicksal.

Ereilich hat dieser Schritt auch Einbußen zu bedeuten. Die Hünrichs-Miliz, welche während der Ochsjagd - so nennen die Hünrichsruber die Kämpfe gegen die Räuberbanden - gute Dienste am Schlehnhof geleistet hat, wurde nun als Stadtwache vereidigt und ist in das Wachhaus im Südviertel eingezogen. Die Stadtwache untersteht nicht mehr den Vierteln oder den Wachdiensten, sondern direkt dem Rat, um die Ordnung auf den Straßen aufrecht zu halten.

Dies wird in nächster Zeit von großer Bedeutsamkeit sein, hat sich doch Ihre Majestät Ain I. für das Frühjahr zum Besuch angekündigt. Gerald Kronen





Exploration für die geplante Reichsstraße schreitet voran

Wie aus der Schreibstube des Ritters Geldor von Darbonia verkündet wurde, schreiten die Vorbereitungen für den geplanten Ausbau einer Reichsstraße im Norden der Gräsermark in west-östlicher Richtung zur See voran. Der ausgesandte Trupp sei nach einigen Wochen erfolgreich zurückgekehrt und habe einen ausgezeichneten Bericht abgeliefert, auf dessen Grundlage nun Vermessungen vorgenommen werden könnten. Dem Ritter sei ein tiefer Einblick in die Verhältnisse des explorierten Gebietes gegeben worden.

Nebenbei konnte einer Räuberbande das Handwerk gelegt werden, die sich schändlicherweise als Archontengardisten ausgegeben hatte. Leider seien die Verhafteten verstorben, bevor sie der Reichsgerichtsbarkeit übergeben werden konnten. Glücklicherweise konnten Darbonias Leute einen Teil der Beute an die rechtmäßigen Besitzer zurückgeben und damit einen wichtigen Beitrag zur Akzeptanz der Reichsgesetze leisten. Bravo! Die ausgesandte Truppe umfasste Experten aus allen Teilen des Reiches, darunter Falkenstein, Kerewesch, Calor und der Gräsermark selbst.

Nechthild Abendruh

Neuer Erzausch in der Gräsermark?

Unter mallombrischer Herrschaft galt die Mark als Flächenland, in dem vor allem der fruchtbare Boden als großer Schatz galt. Bodenschätze wurden insbesondere in der Nähe der großen Siedlungen, die zu den ältesten des Phönixreiches gehören, weitgehend erschlossen, war doch die Suche nach zugänglichen Rohstoffen eine der größten Prioritäten im jungen Reich.

Erst vor einiger Zeit gab die Reichsschatzkanzlei die Karten frei, die unter der Ägide der früheren Nyame Tiara Lea erstellt worden waren. Diese hatte in Initiative um die Gräsermark die Erkenntnisse der damaligen Prospektionen neu evaluiert und mit jenen Aufzeichnungen verglichen, die im Auftrag des gelehrten Rates jüngst angefertigt worden waren.

Die Verwerfungen und Erdbrüche, die seit dem letzten Jahr das ganze

Reich erschüttern, scheinen im Zusammenhang mit Rückschlüssen, die aus den Mächenschaften der Razash'Dai auf die elementaren Kraftlinien unter dem Land gezogen werden konnten, auf vielversprechende Gebiete hinzuweisen, in denen Kupfer, Eisen, Silber und sogar seltene Metalle wie Nosgorioth zu finden sein könnten.

Diese Informationen könnten neuen Wind in die Wiedererschließung der Gräsermark bringen und Neugierige wie auch Glücksuchende anziehen, die durch die Hoffnung auf großen Reichtum angelockt werden. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob diese Rechnung der Reichsschatzkanzlei aufgeht, gilt die Gräsermark doch noch immer weitgehend als Gebiet zweifelhafter Sicherheit.

Flavius Goldmund

Zauberschmied entdeckt Mildtätigkeit für sich

Barmherzigkeit ist bekanntlich eine Tugend, die allen Edelleuten gut zu Gesicht steht. So muss man wohl zugestehen, dass die Geste, eine Schiffsladung voller kratziger, aber doch wärmender Wolldecken in die Gräsermark zu fahren, um sie dort an Bedürftige zu verteilen, grundsätzlich zu begrüßen ist.

Misstrauische Geister mögen fragen, mit welcher Kraft der Tlash'Re Hermes Maria Nessa von Naharioth diese Facette an sich herbeigezaubert hat, ließen vergangene Worte und Taten doch bisher nicht auf eine sehr milde Ader schließen. Doch ob nun wahre Herzensregung, politischer Akt oder eine versteckte Agenda hinter der Gabe stecken, bleibt wohl zunächst im Reich der Spekulation verborgen.

Fanfarius von Fahnenburg

Kurznachrichten von noch weiter südlich

Was der gebildete Ostbürger aus dem Goldenen Reich wissen sollte

NECHES'RE VERSTORBEN

Die Neches'Re des Südens, Gjesken Bjornsdóttir Davror, verstarb während eines Shargenangriffs. Das Goldene Reich befindet sich in Trauer. Es wird empfohlen, diesen Umstand bei Korrespondenz und Besuchen im Süden zu berücksichtigen.

EISWACHE

Das am meisten diskutierte Ereignis im Goldenen Reich ist die Eiswacht. Durch eine Naturkatastrophe - es wird ein Erdbeben vermutet - sei die Verteidigungsanlage wider Gefahren aus dem ewigen Eis beschädigt worden. Eine Expedition ist bereits unterwegs. Bisher wurde keine Hilfe erbeten, aber die Entsendung erfahrener, militärischer Einsatztruppen könnte ggf. angefragt werden.

HANDELSWEGE OFFEN

Die bisherigen Handelswege sind frei und befahrbar. Zölle sind nicht erhöht worden. Händler, die noch keine Erfahrungen mit dem Export in den Süden haben, sollten bedenken, dass das südtypische Winterwetter viel Schnee und wenig Berechenbarkeit bringt. Wer derzeit aus dem Süden importiert, sollte seine Ware auf Kälteschäden überprüfen und nur unbeschädigte Ware bezahlen. Es häufen sich Berichte über geplatze Flaschen und Gurkengläser, selbst bei Wisce und anderen hochprozentigen Getränken.

STIL DES WINTERS

Für die Dame und Modebewusste: das Winter-Accessoire des Südens ist ein runder Muff in hellen Fellfarben, gerne kombiniert mit einer drauzugehörigen Fellmütze. Es lässt sich ein Trend Richtung aufwendigerer Kopfbedeckungen erkennen. Hier muss aber die Ostdame selbstverständlich nicht nachbessern, wenn sie gedenkt, in den Süden zu reisen.

JETZT SCHON KARTEN VORMERKEN LASSEN

Es mehren sich Gerüchte, dass die Nyame des Goldenen Reiches, Shanna von Lächtensee, einen Ball zu veranstalten gedenkt. Ob und wie Einladungen verschickt werden, ist noch nicht bekannt. Wer dieses besondere Tanzerlebnis erleben möchte, sollte seine Kontakte in den Süden stärken, um einen Kartenverkauf nicht zu verpassen.

Ludwig von der Rohe





„Wochen der Langeweile“

Eine Buchrezension zu Raphael von Langenecks „Tage des Zorns“

„Diese Schrift, im Gegensatz zu allen anderen, die sich zu diesem Thema äußern, ist die Wahrheit.“ So oder so ähnlich steht es geschrieben im Vorwort zu „Tage des Zorns“, einem Werk des Raphael von Langeneck, das nun schon einige Jahre auf dem Buchel hat, von dem aber unlängst wieder einige Exemplare in Umlauf gelangt sind. Es behandelt die Ereignisse des Krieges der Roten Jademeister, oder zumindest einen kleinen Teil davon. Und es zu lesen hinterlässt einen seltsamen Geschmack im Mund, so als würde man in einen Apfel beißen und eine Birne schmecken.

Es ist so eine Sache mit der Wahrheit. Die Verhöhnung, alleiniger Träger der rechten Ansichten zu sein, weil man bewehrt ist mit Schriften und Texten, ist doch eigentlich Aufgabe der Priester und Propheten, und unter denen nimmt jeder für sich in Anspruch, mehr Recht zu haben als der Nächste. Wenn der Herr Langeneck mit nicht geringer Häme verschiedene andere Autoren zitiert und dann ihre Ausführungen für Nichtig erklärt, warum sollten wir ihm mehr glauben als den anderen?

Der althergebrachten Formel für die Gestaltung langweiliger historischer Werke folgend, bereitet der Autor auf den ersten paar Dutzend Seiten dem Nachfolgenden den Weg, indem er mit der Pedanterie des Bürokraten theoretische Hintergründe darlegt, die dem Eingeweihten überflüssig sind, dem nicht dem Kriegswesen zugehörigen irrelevant und dem beiläufigen Leser langweilig. Bis zum ersten Kampf quält der Leser sich durch ein Fünftel der Länge des Werkes, wenn man es tatsächlich soweit schafft. Der Mittelteil ist hingegen in Streichen interessant und der Abschluss wieder, durch Rückbetrachtungen und den philosophischen Mutmaßungen eines unbedarften Denkers, zäh wie Honig, bevor man den Buchrücken endlich wieder schließen darf.

Der Stil ist unüblich, indem auf trockene Passagen über die Verschiebung dieser unwichtigen Einheit hierhin und dieses Banners dorthin ein erschreckender Wechsel der Perspektive folgt, indem lokale Ereignisse aus der Sicht - vorgeblich sogar in deren eigenen Worten, die aber alle verdächtig nach demselben Autor klingen - der direkt Beteiligten geschildert werden.

Diesen Passagen kann tatsächlich einiger Lesegenuss abgerungen werden, wäre doch das ganze Werk auf diese Weise aufgebaut. Es braucht nicht die Schilderung zwei Dutzend Beteiligter und deren Schicksale, es braucht deren drei: ein Freischärler, ein Kappeller Soldat und ein Offizier des Expeditionskorps, um aus diesen drei Perspektiven alle relevanten Ereignisse und Entscheidungen schildern zu können und einen Einblick in die moralischen Verwerfungen, fragwürdigen Entscheidungen und das ganze Grauen des Krieges zu bieten, in dem sich der Autor im späteren Verlauf des Werkes zu verlieren neigt. So bleibt es letztlich eine Sammlung von Kurzgeschichten, in denen der beiläufige Leser immer wieder weiterblättert, um die nächste interessante Passage inmitten von leblosen Schilderungen von Truppenbewegungen zu finden.

Und letztlich ist noch fragwürdig der Ausschnitt der größeren Ereignisse, auf den das Werk sich konzentriert. Der Krieg der Roten Jademeister ist ein Ereignis von epischer Größe, angefüllt von den Taten strahlender Helden und niederträchtiger Schurken. Vor Kalderah, vor Derionsborg und Carrasmünd wurden große Taten vollbracht, und der Herr Langeneck hat dafür gerade einmal acht Seiten übrig. Stattdessen liegt der Fokus des Werkes auf den provinziellen Kämpfen im Norden und - in einem Streich offenbar unbewusster Ironie - ist es der Autor selbst, der die schiefe Rezeption zwischen dem Ort des eigentlichen Kampfes und dem Schauplatz kleinerer Gefechte in der Einleitung zu den acht eigentlich relevanten Seiten des Buches bejammert.

Wer soll das lesen? Keiner vermutlich. Es handelt sich um ein Eitelkeitsprojekt. Es ist zu unfokussiert für eine Zielgruppe und sowohl unter den Romanen über den Jadekrieg, wie auch den historischen Werken gibt es umfangreichere, kurzweiligere und interessantere Schriften. Und der Anspruch des Autors, als einziger die Wahrheit zu kennen? Wen juckt's? Die Wahrheit ist zäh und dröge, und bevor es spannend wird, muss man harte Lesarbeit verrichten. Wen kümmert's, wenn ein Roman es in den Details nicht ganz genau nimmt? Es macht auf jeden Fall mehr Spaß zu lesen. **Härber Ferriß**

Steht Ende vor dem Tor des Lichts

Ruhe sanft oh Weltenglück.
Die Nächte stürmen schon,
und weit trägt lodern Schein dein Mal
der hehren Macht der Zeit
ergießt sich gülden Wissens Drang
durch lachend tiefes Nichts.

Steht Ende vor dem Tor des Lichts
gehetzt Freiheits Zwang
erklingt der Hoffnung Schmerzensschrei
in lohend Agonie der Qual
öffnende Flügel triefen Hohn
dem Infernal der Lüg.

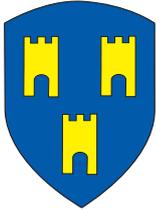
Ruhe sanft oh Weltenglück,
dem Infernal der Lüg.
Die Nächte stürmen schon
öffnende Flügel triefen Hohn
und weit trägt lodern Schein dein Mal
in lohend Agonie der Qual
der hehren Macht der Zeit
erklingt der Hoffnung Schmerzensschrei
gehetzt Freiheits Zwang
durch lachend tiefes Nichts.
Steht Ende vor dem Tor des Lichts.

Darius v. Adlitz-Eichenfels





Die Wappenstube des Phönix gibt bekannt



TORNHAIN

Das Lehen Tornhain in der Kronwacht wurde durch die Hand der Reichsgräfin und des Reichsgrafen der Kronwacht offiziell dem Ritter Eickhart von Tegelbarg und Birkenhain und seiner Gemahlin Ulva Emeleyn von Tegelbarg und Birkenhain zu Wolfshain-Fuchsgrund übergeben. Das Recht, das Wappen von Tornhain und die damit einhergehende Baronskrone zu tragen, liegt dahingehend nun bei Seiner Exzellenz Eickhart und bei Ihrer Hochwohlgeboren Ulva.



HÜRICHSRUH

Die von Ihren Majestäten neu ernannte Stadt Hürichsruh in der Gräsermark trägt als Wappen vor goldenem Grund einen Jüngling in grüner Cotte mit rotem und silbernem Beinling angetan. In der rechten Hand ein erhobenes Flammenschwert, in der linken Hand zwei ineinander verschlungene Schlehenzweige.

EISENBACH



Seine Hoheit Kaldor von Axtfels hat verkünden lassen, dass es in der Grafschaft Järnheim eine neue Baronie mit den Namen Eisenbach gibt. Das Wappen der Baronie Eisenbach ist geteilt mit einem silbernen Wellenbalken. Oben vor blauem Grund ein silberner, gehörnter Drachenhkopf nach hinten blickend. Unten von grünem Grund. Auf dem Schild ruht eine goldene Baronskrone. Das Recht, das Wappen und eine Baronskrone zu tragen, liegt bei Seiner Hochwohlgeboren Cathair von Eisenbach.

VALIS KIMETRAEL

Ihre Exzellenz Katharina von den Wogen erhält durch Seine Erlaucht Hermes Maria Nessa Valis Kimetrael als Baronie. Damit hat Ihre Exzellenz Freiherrin Katharina das Recht ein Wappen und eine Baronskrone zu tragen. Das Wappen der Baronie Valis Kimetrael, welche auch als Kimetraels Feld bekannt ist, ist durch einen silbernen Wellenschnitt schräg links geteilt. Vorne oben vor rotem Grund eine goldene Flamme, belegt von einem roten aufgestellten Hammer. Hinten unten vor blauem Grund eine goldene Festung mit zwei Türmen an der Seite bewehrt und einem offenen Tor, die Öffnung rot. Es schlängelt sich vom Schildfuß kommend ein silberner Weg in zwei Schwingen zum Tor der Feste. Auf dem Schild ruht eine goldene Baronskrone.



Protectra Urbis von Farathienheim ernannt

Die Reichshämmerei gibt kund, dass die Herzogin von Falkenstein, Elenor von Rodenstein, Baronin von Heideweit als Protectra Urbis von Farathienheim eingesetzt wurde. Im Namen Ihrer Majestäten Königin Sophia von Seewacht und Königin Ain von Calor wird sie ab dem dritten Wintermond im Jahre 19 n. T. die Stadt Farathienheim in ihre Obhut nehmen und unter den Schutz Falkensteins stellen.

Personal für die Schreibstube

Ihre Exzellenz Katharina von den Wogen fordert dazu auf, sich als Sekretär, Schreiberin und Verwalter für die Kanzlei der Sanyean'Lo zu bewerben. Diesmal mögen sich bitte nur solche Bewerbungen einfinden, deren Verfasserinnen Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit zu eigen ist.

Stadtrecht für Hürichsruh

Kraft der ihm verliehenen Macht verfügt der Phönixthron, dass der Ortschaft Hürichsruh, gelegen in der nordwestlichen Gräsermark, fürderhin das Stadtrecht, einhergehend Ratsrecht, Marktrecht, Zollrecht und Zunftrecht verliehen sei sowie die Handelsprivilegien, Mauerprivilegien und Wehrprivilegien.

Aufruf der Ar'Dhar und des Gelehrten Rates

Ad primum:

Zum Zwecke der dreijährlichen Aufdatierung der Reichsregister ergeht an die Bürgerschaft des Phönixreiches der Aufruf zur schriftlichen Meldung und Vorstellung aller Personen, die

- ✘ der Magischen Zunft in jedweder Ausführung praktizierend und/oder lehrend angehören,
- ✘ dem Priesterlichen Wirken in der Tradition der Sakralen Fünfte verschrieben sind oder
- ✘ in sonstigen Disziplinen von Geist und Weisheit höchste Gelehrtheit vorweisen können.

Ad secundum:

Zum Zwecke der Besetzung vakanter Plätze des Gelehrten Rates ergeht an oben genannte Personen der Aufruf zur schriftlichen Eingabe ihrer Bewerbungen. Alle Registermeldungen, Vorstellungen und Bewerbungen sind an das Bureau der Ar'Dhar in der Phönixhalle zu Kalderah in Sommerthal zu richten!

Inspiratio et efficacia! Ex Oriente Lux!
Bureau der Ar'Dhar

Thul'Heen kündigt Besichtigungen an

Nach den schweren Umwälzungen und Ereignissen des letzten Jahres ist der Thul'Heen aufgebrochen, um die am schlimmsten betroffenen Lehen und Landstriche zu besuchen und persönlich zu begutachten, wo die Hilfe der Krone benötigt wird.

Schenkung

Kraft der ihm verliehenen Macht verfügt der Phönixthron, dass dem edlen Fräulein Heidemarie der Peleashof bei Hürichsruh in der Gräsermark als Grund und Gut zum persönlichen Besitz überantwortet sei. Damit gehen einher die vollen Privilegien, Rechte und Pflichten.

Reichsweiter Feiertag

Kraft der ihm verliehenen Macht verfügt der Phönixthron, dass der letzte Tag der vierten Woche im dritten Monat dieses Jahr anlässlich der Krönung unserer geliebten Königinnen in allen Ländern des Reiches dieses Jahr als Feiertag zu begehen sei.



Impressum:
Programmverantwortlicher:
Benny Kisliuk
Satz und Layout:
Nils Erdmann, Christina Albinus, Chris Steudtner

Redaktion:
Alex Jäger, Sylvie Janik, Leena Warnebold-Ott,
Steffi Kirner, Chris Steudtner, Joschka Krüger

Grafik:
Nils Erdmann, Joschka Krüger, Christina Albinus
Kontakt: redaktion@oestrich.de

